

Pädagogisches Konzept
Walmdachspatzen e.V.
Stand Januar 2018

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der vorliegenden pädagogischen Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Eltern-Kind-Initiative, den „Walmdachspatzen“ e.V. gewähren.

Die Gedanken, die hinter unserem Handeln stehen, das Miteinander im Kindergartenalltag, unsere Erlebnisse und Ereignisse im Tagesablauf, Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Kindern, desgleichen viele Hintergrundinformationen sind hier zusammengefasst.

Mehrere Jahre Kindergartenarbeit und viele Stunden eifriger Diskussion zur Findung gemeinsamer Konzeptionen, sind der Konzeption vorangegangen und haben diese vielfältig geprägt. Der Bildungsplan des Freistaates Bayern diene und dient uns als Orientierungsgrundlage.

Diese Konzeption und unsere erzieherisch bildende Arbeit mit den Kindern, leben von ihrer stetigen Weiterentwicklung.

Es ist uns jedoch ein Anliegen, dass die Grundgedanken unserer Pädagogik, die hier erarbeitet wurden, auch für die Zukunft der Leitfaden bleiben.

Die Konzeption wurde gemeinsam vom pädagogischen Team und den Eltern erarbeitet, die durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen die hohe Qualitätssicherung gewährleisten, sowie anhand neuer Erkenntnisse regelmäßig überprüfen und überarbeiten.

Zusätzlich zur Konzeption haben wir versucht, alle wesentlichen Informationen über den Kindergartenalltag hier zu vereinen. Insofern kann unser Heft auch als Handbuch benutzt werden.

Ich bedanke mich bei meinen KollegInnen - den ehemaligen sowie den aktuellen - für die wertvolle Zusammenarbeit im pädagogischen Alltag und an dieser Niederschrift.

Des Weiteren bedanke ich mich bei allen Eltern - ebenfalls bei den ehemaligen und den derzeitigen - für die fleißige Mitwirkung und Freistellung vieler Stunden. Im Besonderen gilt mein Dank allen ehemaligen und aktuellen Vorständen für ihre unermüdliche und wertschätzende Unterstützung zur praktischen Umsetzung des pädagogischen Auftrags, womit alle zugleich für den Erhalt dieser besonderen Kindergartenform einstehen.

Einen großen Dank möchte ich der Stadt München aussprechen für die gute Zusammenarbeit, ihren fachlichen Beistand und ihre finanzielle Förderung unserer Eltern-Kind-Initiative.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Kindergartenleiterin

M. Anghi

Wir sind die Walmdachspatzen

Geschichte des Kindergartens

Unter den ersten Fragen die uns interessierte Eltern stellen, taucht bei vielen die, nach der Herkunft unseres Namens auf. Warum heißen wir also „Walmdachspatzen“?

Das Haus, in dem unsere Kindergartengruppe untergebracht ist, wurde 1930 gebaut und ist damit wahrscheinlich eines der ältesten Häuser in der Umgebung. Es hat seinen Namen entsprechend seiner Dachform erhalten, das ein Gefälle nach allen vier Seiten hat und 'Walm' heißt. In unmittelbarer Nähe befindet sich das eigentliche Walmdachhaus. Es ist das Gemeindehaus der evangelischen Erlöserkirche, in welchem unsere Initiative zu Beginn untergebracht war.

Und weil der Spatz ein eigentlich steter Begleiter der Münchner Bürger war und hoffentlich bald wieder einer werden wird, heißen wir nun seit über 20 Jahren „Walmdachspatzen“.

Lage und Größe

Unser Haus befindet sich in der Traubestraße 7 im Stadtteil Schwabing Nord. Wir, das sind 14 Kinder und 3 PädagogInnen, sind im Erdgeschoss untergebracht, das aus einer kleinen Garderobe, einem Bau- bzw. Tobezimmer, einer Küche und einem größeren Gruppenraum mit einer erweiterten Nische besteht. Zwei Nassräume mit je einer Toilette für die Kinder und einer für das Personal, vervollständigen die Räume. Wir haben einen großzügigen Garten mit alten Obstbäumen, in dem wir täglich spielen. In Absprache nutzen wir auch den Hof und den Musikraum der angrenzenden Jugendeinrichtung. Die Etage über uns nutzt der Pfadfinderstamm „Goten“, allerdings meist zu anderen Zeiten. Im hinteren Teil des Hofes haben wir ein Gartenhäuschen, in dem wir Außenspielgeräte aufbewahren. In unserer direkten Nachbarschaft befinden sich ein städtischer Kindergarten, die offene Jugendeinrichtung 'soundcafé' und das Ungererbad.

Elterninitiative

Vor über 20 Jahren hat sich eine Gruppe engagierter Eltern zusammengefunden und den gemeinnützigen Verein „Walmdachspatzen“ zur Betreuung eines Kindergartens gegründet. Seitdem besteht die Elterninitiative und lebt durch engagierte Elternarbeit. Die Walmdachspatzen werden vom Münchener Stadtrat nach dem Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (BAyKiBiG) gefördert und gehören dem Dachverband Klein Kindertagesstätten - KKT - an. Für die Eltern ist es nicht nur Pflicht, sondern auch eine Chance, den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kindergarten aktiv mitzugestalten. Die Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und Eltern lebt von gegenseitiger Akzeptanz, Wertschätzung und Vertrauen. Davon profitieren die Kinder in hohem Maß.

PädagogInnen

Das pädagogische Fachpersonal besteht aus einer Erzieherin, einer Ergänzungskraft und einer/m PraktikantIn. Die Erzieherin hat die pädagogische Leitung inne und besitzt ein abgeschlossenes Montessori-Diplom. Sie hat einige Jahre in einem Waldkindergarten gearbeitet und führt die Einrichtung seit über 10 Jahren. Gemeinsam mit der Ergänzungskraft sorgt sie in regelmäßigen Besprechungen, Supervisionen sowie Fort und Weiterbildungsmaßnahmen für einen fachlich, qualitativ hochwertigen Standard. Desgleichen steht sie in Kontakt mit anderen Kitas aus dem Stadtteil, insbesondere der Städtischen Kita in der direkten Nachbarschaft, ebenso mit der Jugendeinrichtung ´soundcafé`, den Grundschulen, wie auch den Fachberatungsstellen und anderen Gremien, die für die Belange des Kindergartens zuständig sind. Mit anderen Eltern-Kind-Initiativen aus dem Stadtteil findet ein gesonderter Austausch in gleichmäßigen Abschnitten statt, was sehr hilfreich und verbindend ist, da hier auf spezielle Bedürfnisse und die etwas andere Form von Kindergartenbetrieb eingegangen werden kann. Daneben finden ein Leitungstreffen etwa vierteljährlich statt, in denen neben einem regen Austausch, fachliche Themen referiert oder erörtert werden, aktuelle Informationen weitergegeben werden und die Möglichkeit zu einer größeren Vernetzung geboten wird. Diese Leitungstreffen werden vom KKT organisiert.

Unser pädagogisches Handwerk/Idee

Unser Menschenbild - Unser Bild vom Kind

„Nur aus der Kindheit entsteht der Mensch.“

(aus M. Montessori: „Dem Leben helfen.“, S.80)

Eltern wünschen sich für ihre Kinder eine möglichst unbeschwerte und erfüllte Kindheit. Sie sollen in Frieden und Freiheit aufwachsen und sich ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend entwickeln und entfalten können. Mit der Bitte um Unterstützung dieses Wunsches treten beinahe alle Eltern an uns heran.

Unser Bild vom Kind basiert auf dem Verständnis der Dr. Maria Montessori, das jedem Kind das Recht auf eine bedingungslose Annahme, ohne Ansehen seiner Person, Herkunft oder Religion, zuspricht und jedem Kind/ Menschen mit Liebe und Achtung begegnet. Bei der Entwicklung des Kindes spricht sie von einer geheimnisvollen Aufgabe - einem inneren Bauplan - die jeder neugeborene Mensch in sich trägt und die zur Verwirklichung drängt. Demzufolge ist das Kind von Geburt an ein kompetenter Mensch und soll seinem Entwicklungsstand, seinen Begabungen, Talenten und Persönlichkeitsmerkmalen entsprechend, seine Bildung und die Entfaltung seines Selbst, aktiv mitgestalten dürfen. Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbständigkeit ausgelegt und unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Einzigartigkeit von seinen Mitmenschen. Zu seiner eigenen Zeit eignet sich das Kind Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die es für seine Entwicklung braucht.

Unser Hauptanliegen dabei ist, die Entwicklungsschritte der Kinder, die sich als Bedürfnisse in den jeweiligen „sensiblen Phasen“ zeigen, zu beachten und eine Grundlage zu schaffen, die es dem Kind ermöglicht sich zu bilden. Innerhalb der jeweiligen Phase zeigt das Kind großes Interesse für eine Sache oder einen Gegenstand, ist hochmotiviert und konzentriert bei der Sache. Ist das Bedürfnis des Kindes befriedigt, kann es sich neuen Aufgaben zuwenden, die seinem Entwicklungsstand entsprechen. Die Neugier an seiner Um-Welt ist der Motor, der ihn antreibt. Es orientiert sich zunächst an den Eltern und nächsten Bezugspersonen, wie Geschwister, Großeltern. Später erweitert sich der Kreis der Bezugspersonen um die ErzieherInnen und LehrerInnen. Das Kind wächst und entwickelt sich über seine Neugier, indem es Menschen um sich herum beobachtet

und nachahmt: in seinen Bewegungen, seiner Sprache und seinem Verhalten. Und doch ist es stets eine vom Kind individuell hervorgebrachte Tätigkeit und sein eigener Erwerb, versehen mit seinem persönlichen „Fingerabdruck“.

Niemand lehrt es das Gehen, das Sprechen, das Denken oder das Fühlen.

Das lernt das Kind aus sich heraus, an der Orientierung seinesgleichen und der Um-Welt.

Um diese gesunde Neugier zu befriedigen, ist es die obliegende Aufgabe der Erwachsenen - und in unserem Fall der PädagogInnen - jedes Kind, im Sinne der Inklusion und Teilhabe, in seiner Einzigartigkeit anzunehmen und ihm Chancen zur Mitgestaltung seines Lernumfelds zu gewähren und zugleich Möglichkeiten schaffen, sich an allen ihn betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Schon vor beinahe hundert Jahren forderte Maria Montessori, was heute in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist. Nach jahrelanger genauer Beobachtung der Kinder, entdeckte Montessori, welches friedlich demokratische Potenzial in den Kindern steckt, wenn man sie ernst nimmt und als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft/ Welt akzeptiert. In ihrer Niederschrift zur „kosmischen Erziehung“ und dem „Erdkinderplan“ hat sie konkrete Ansätze hierzu erarbeitet. Dieses Recht anzuerkennen und für seine Umsetzung im Alltag der Kinder Sorge zu tragen, ist uns ein Herzensanliegen.

UN Kinderrechtskonvention

In unserem anthropologischen Bild vom Kind/ Menschen haben wir dargelegt, dass die Rechte des Kindes eine Selbstverständlichkeit in unserem pädagogischen Verständnis ist. Daher sind die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention in unserer Konzeption und unserem Alltag fest verankert.

Ziel der UN-Kinderrechtskonvention ist es, die Lage der Kinder in aller Welt zu verbessern, indem sie Maßstäbe mit universellem Geltungsanspruch setzt und zum Schutz der Kinder die wichtigsten Menschenrechte garantiert.

So hat jedes Kind

ein Recht darauf, nicht benachteiligt zu werden

das Recht auf Achtung des Privatlebens und seiner Würde

das Recht auf Mitbestimmung

das Recht auf freie Meinungsäußerung,

einen Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit,
ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit,
ein Recht auf Bildung sowie Ausbildung
ein Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel.
das Recht auf Informationen
das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
das Recht auf Gesundheit
das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres
Zuhause
das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung.

Weiter sollen alle Kinder vor Gewalt geschützt werden, nicht nur im Sinne körperlicher Gewalt, sondern auch seelischer Gewalt, Ausbeutung, Verwahrlosung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauchs.
Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

Kinderschutz (§8a SGB)

Aus der Konvention der UN Kinderrechte ergeben sich, ein besonderes Augenmerk auf den Schutz des Kindes vor jeglicher Form von Gewalt zu richten, und dies in jeder Hinsicht und zu jedem Zeitpunkt nach den festgelegten Richtlinien des Gesetzgebers, zu gewährleisten.

Die Eltern-Kind-Initiative „Walmdachspatzen“ e. V. hat zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a und „72a des Achten Buchs des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) eine Vereinbarung mit der Landeshauptstadt München, Sozialreferat/ Stadtjugendamt, sowie das Referat für Bildung und Sport/KITA abgeschlossen, die die Rechte der Kinder stärkt und sie aktiv schützt. Bei der Gefährdung des Kindeswohls sieht der Gesetzgeber Handlungsparadigmen vor, die in der

Vereinbarung genau aufgeführt sind. Diese ist in voller Ausführung unter dem Punkt 'Qualitätssicherung' zu finden. Wesentliche Elemente des Kinderschutzes sind eine verbindliche Partizipation und ein transparentes Beschwerdemanagement.

Zur Sicherstellung der Einhaltung dieser Vereinbarung werden die PädagogInnen in Fortbildungsangeboten geschult und in regelmäßigen Abständen auf den aktuellen fachlichen Stand gebracht.

Maria Montessori (1870-1952)

Wie schon einige Denker vor und viele nach ihr, vertrat Maria Montessori die Ansicht:

„was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit“

(aus M. Montessori: „Dem Leben helfen.“, S. 81).

Das 20. Jahrhundert wurde als das Jahrhundert des Kindes ausgerufen.

Leidenschaftlich setzte sie sich für die Rechte der Kinder ein.

Ihr Vorbild war: das Kind.

Sie wurde 1870 in Chiaravalle bei Ancona geboren und promovierte als erste Frau Italiens in Medizin. In ihrer anschließenden Arbeit an der psychiatrischen Klinik in Rom mit behinderten Kindern begann sie konkretes Lernmaterial zu entwickeln. Die dabei erzielten Erfolge weckten in ihr den Gedanken, dass diese Materialien bei normal begabten Kindern genauso funktionierten müssten. Um das auszuprobieren, nahm sie 1907 das Angebot an, in einer Arbeitersiedlung eine Kinderbetreuungseinrichtung zu eröffnen. Durch die Beobachtung der Kinder wurde ihr immer klarer, dass die Lernschritte der Kinder einem inneren Bedürfnis folgen, das, wenn es ungestört blieb und klug ausgewählte Anregungen bekam, zu beeindruckenden Ergebnissen führte. Ihr Kinderhaus wurde rasch berühmt und Maria Montessori wurde zu zahlreichen Vortragsreisen eingeladen. Viele Kindergärten und Schulen in ganz Europa begannen ihr pädagogisches Konzept nach den Richtlinien der Montessori-Pädagogik umzustellen.

Da ihren Grundgedanken doch ein freies, selbstverantwortetes und mündiges Menschenbild zugrunde liegt, wurde ihre Pädagogik in faschistisch geprägten Staaten verboten - in Deutschland schon ab 1933. 1939 übersiedelte Maria Montessori nach Indien, wo sie ihre Arbeit weiterentwickeln konnte. Kriegsbedingt kehrte sie erst 1949 endgültig nach Europa zurück und hielt Vorträge und

Montessori-Ausbildungskurse. In dieser Zeit entstanden vor allem in Holland neue Montessori-Einrichtungen, Ende der 50er-Jahre und später auch in Amerika. Maria Montessori starb 1952 in Noordwijk in Holland.

Das Montessori Material

Das Material nimmt einen wichtigen Stellenwert in unserem Alltag ein und ist vielen inzwischen bekannt. Es ist ein „Mit-Erzieher“, denn es steht den Kindern jederzeit zur freien Wahl bereit und macht das Kind, durch seinen meist selbsterklärenden Charakter, unabhängig vom Erwachsenen.

Das von Maria Montessori entwickelte Material wird eingeordnet in

1. „Material zu den Übungen des praktischen Lebens“
2. „Sinnesmaterial“
3. „Mathematikmaterial“
4. „Sprachmaterial“
5. „Kosmische Erziehung“

Durch manuelle Tätigkeit, Wiederholungen und Sinneserfahrung bewirken Montessori-Materialien eine geistige Entwicklung der Kinder. Sie haben die Möglichkeit, mit den aufeinander aufbauenden oder zumindest aufeinander bezogenen Materialien selbständig, allein oder mit anderen zu arbeiten. Durch eine im Material liegende Fehlerkontrolle kann das Kind sich selbst korrigieren. Der Umgang mit dem Material schult die Sinne und hilft dem Kind, logische Zusammenhänge zu verstehen, da es in sich schlüssig aufgebaut ist. Indem eine Eigenschaft isoliert wird, wird die Aufmerksamkeit auf diese gelenkt und konzentriert. Hat das Kind die Erkenntnis einer bestimmten Eigenschaft gewonnen, kann es diese Erfahrung in seinem Alltag umsetzen. Über sie erschließt sich das Kind seine Welt, daher bezeichnet Montessori ihre Materialien auch als einen „Schlüssel zur Welt“. Durch das Ordnungsgefüge erkennt das Kind Zusammenhänge sowie komplexe Strukturen und kommt vom Greifen zum Be-greifen.

Nicht nur das Entwicklungsmaterial, sondern jeder sich im Raum befindliche Gegenstand (Möbel, Geschirr, Spiele) muss bestimmten Anforderungen genügen. Es ist ästhetisch ansprechend gestaltet, damit es auf das Kind eine Anziehungskraft ausübt. Form und Farbe der Gegenstände harmonisieren und sind qualitativ wertvoll.

Das Material wird pfleglich behandelt, es ist sauber, komplett, und übersichtlich aufgebaut. Es wird eventuell von Zeit zu Zeit ausgetauscht und den jeweiligen Interessen der Kinder angepasst. Jedes Material beinhaltet eine Fehlerkontrolle, d.h. das Kind hat die Möglichkeit, unabhängig vom Erwachsenen die Richtigkeit der Aufgabenlösung festzustellen und gewinnt dadurch an Unabhängigkeit.

Übungen des praktischen Lebens

„Die dem praktischen Leben dienenden Gegenstände haben keine wissenschaftliche Aufgabe; es sind dieselben, wie es sie überall benutzt werden, wo es Kinder gibt; die das Kind auch im Elternhaus in Gebrauch sieht und zwar in den auf den kleinen Menschen zugeschnittenen Proportionen“ (aus M. Montessori: „Die Entdeckung des Kindes.“, S. 93)

Die Sinnesorgane sind das Mittel, mit dem das, was außerhalb von einem ist, in den eigenen Kopf hereingeholt wird. Die Tätigkeit der Hand und die Bewegung im allgemeinen - auch die der Sprache - haben die gegenteilige Funktion: mit ihnen wird etwas, das im Inneren des Menschen ist - ein emotionaler Impuls oder ein Gedanke - im Äußeren dargestellt und gestaltet. Zwischen der Erziehung der Sinnesorgane, der Bewegung und des Geistes gibt es eine unmittelbare Beziehung, denn es ist das Ziel, die menschliche Tätigkeiten so zu ordnen, dass sie als Werkzeuge einer bewußten Absicht dienen können.

Kinder haben ein starkes Bedürfnis, all die Tätigkeiten, die sie Erwachsene im alltäglichen Leben verrichten sehen, selbst auszuführen: die Pflege der eigenen Person, die Arbeiten rund um die Ernährung, das Putzen der Gegenstände und des Raumes usw.

Die Kinder lieben diese Tätigkeiten, weil sie sie von den Erwachsenen unabhängig machen. Durch wiederholende Übungen wird das Kind versuchen, sich immer mehr zu verbessern, bis es ihm gelingt, sich genauso zu verhalten, wie es der jeweilige Zweck erfordert. Mit der zunehmenden Unabhängigkeit ist die Würde des Kindes

eng verknüpft, weil es nicht mehr Objekt der Handlungen der Großen ist. Die Kinder lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen. Die Übungen des täglichen Lebens sind der erste wichtige Bereich bei der Erziehung der Kindergartenkinder. Die Fähigkeiten, die hier gemeint sind, bringt ein Kind nicht mit, ihre Beherrschung ergibt sich nicht aus der Natur, sondern sie müssen geübt werden, damit sich durch viele Versuche schließlich eine Sicherheit ergibt. Das Kind bedarf erzieherischer Hilfen, um unabhängig in diesen Bereichen zu werden.

Eine erste Hilfe, die Maria Montessori der ErzieherIn hierfür gibt, ist, dass sie deren Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten und Vielschichtigkeit der einzelnen Handlungen lenkt. Das Kind aufzufordern, sich die Nase zu putzen, wenn es sich noch nicht die Nase putzen kann, ist keine Hilfe, sondern läßt das Kind allein. Die Erzieherin muß sich selbst zunächst einmal die einzelnen Schritte einer solchen Handlung bewußt machen, um durch die Analyse der Einzeltätigkeiten dem Kind Unterstützung geben zu können.

Eine zweite Hilfe besteht darin, dass im Kinderhaus die Mittel zur Pflege der eigenen Person und der Umgebung bereitgestellt werden, und zwar in Form von die Gegenständen, die den kindlichen Proportionen angepaßt sind.

Es gibt kleine Besen und Kehrschaufeln, mit denen das Kind umgehen kann, Wasserkrüge, die sie auch gefüllt selbst tragen können, sowie Hilfsgegenstände, wie einen Hocker in ihrer Höhe, um an die höher gelegenen Stellen wie zum Beispiel dem Waschbecken heranreichen zu können.

Die Übungen des praktischen Lebens sind in drei Bereiche eingeteilt:

1. Sorge für die eigene Person, zum Beispiel Hände waschen, Schuhe reinigen, aus und anziehen ...
2. Sorge für die Umgebung, zum Beispiel Wäsche waschen, Abwaschen, Abstauben, Kehren, Gartenarbeit ...
3. Übungen, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft betreffen, zum Beispiel einen Gast begrüßen, einen Platz anrichten, den Tisch decken, einschenken ...

All diese Gegenstände sollen so gestaltet sein, dass sie für das Kind einen hohen Aufforderungscharakter haben. Neben den alltäglichen adaptierten Materialien, gibt es spezifische Übungsmaterialien wie zum Beispiel sie Knüpfrahmen.

Auf einem quadratischen, stabilen Holzrahmen sind an zwei gegenüberliegende Seiten zwei Stoffe genagelt, die sich in der Mitte durch unterschiedliche Verschlusssysteme (Druckknöpfe, Schnallen, Bänder, Knöpfe) Schließen und öffnen lassen.

Bei dem Rahmen zum Erlernen der Schleife zum Beispiel, sind auf dunkel-kariertem Stoff auf der einen Seite fünf weiße Bänder und auf der gegenüberliegenden Seite, fünf rote Bänder aufgenäht. Die unterschiedlichen Farben erleichtern dem Kind ein „Durchschauen“ der Schleife. Die PädagogIn wird in ihrer Einführung dieses Materials vor dem Kind die Schleife öffnen, die Bänder zurechtlegen und die einzelnen Bewegungen zum Binden der Schleifen exakt ausführen.

Wenn das Kind will, kann es sich den Schleifenrahmen nehmen und seine Bewegungen so vervollkommen, dass die Schleifen zunehmend fester gebunden werden. Es ist nicht das Ziel, dass das Kind dabei stehenbleibt, an dem künstlichen Hilfsmittel Schleifen binden zu können; der Sinn besteht darin, dass die einzelne Fähigkeit isoliert wird, so dass das Kind sie sich leichter aneignen kann, um sie dann im alltäglichen Zusammenhang anzuwenden.

Sinnesmaterial

Die Sinnesmaterialien sind wohl der bekannteste Teil des didaktisch-methodischen Apparats Maria Montessori. Das vordergründige Ziel des Umgangs mit dem Sinnesmaterial ist die Aktivität des Kindes mit seinen Händen, darüber erfolgt das kognitive Verstehen und die Verknüpfung seiner Umwelt.

Das Greifen führt zum Be-greifen. Die Sinnesmaterialien sind so konzipiert, dass sie verschiedene Sinne isoliert ansprechen z.B.

- taktile Reize (Tastbretter rau-glatt und grob-fein)
- Gerüche (Geruchsdosen)
- Dimensionen (groß-klein über den Rosa Turm, dick-dünn über die braune Treppe, kurz-lang über die roten Stangen)
- Geräusche (Geräuschdosen)
- Gewichte (Gewichtsbrettchen)
- Farben (Farbtäfelchen)
- Formen/ Flächen (geometrische Körper + Flächen, geometrische Kommode)

Durch die Isolierung einer Eigenschaft z.B. Größe und Dicke, wird ein Merkmal besonders veranschaulicht. Zuletzt bietet das Material die Möglichkeit, Dinge zu paaren, sie gegenüber zu stellen und zu vergleichen. Die Erfahrungen, die das Kind mit diesen Materialien macht, führen zu einer inneren Ordnung und zur Klarheit des Geistes. Durch das Wiederholen der Übungen kommt das Kind zur Ruhe und Konzentration. Es handelt sich bei den Übungen mit dem Sinnesmaterial nicht um isolierte Sinneseindrücke. Das Kind schafft in der Praxis unbewusst Verbindungen zur den anderen Materialbereichen. So erlebt das Kind z. B. das bewußte Hantieren mit den Gegenständen, das Einschenken und Aufteilen von Flüssigkeiten bei den Übungen des praktischen Lebens indirekt als Vorübung für die Arbeit mit dem Sinnesmaterial, welches wiederum eine Vorstufe und indirekte Vorbereitung für das Mathematik- und Sprachmaterial ist. Das Sinnesmaterial ist also nicht primär für die Kreativitätserziehung gedacht, sondern bietet dem Kind konkrete Möglichkeiten, eine genauere, geordnetere und bewußtere Wahrnehmung zu erfahren. Durch die Klarheit der abstrahierenden Materialisation schafft sich das Kind eine Grundlage für die schulischen Bereiche.

Mathematikmaterial

Das Gefühl für Ordnung und mathematische Strukturen lässt sich schon bei kleinen Kindern beobachten, wenn sie z.B. Kieselsteine oder andere Gegenstände ordnen und nach Mengen sortieren. Sie nehmen ständig Dinge in unterschiedlicher Anordnung, Größe und Menge wahr und versuchen, diese zu ordnen und dabei Systeme zu entwickeln. Sie bilden Paare, kontrastieren Dinge (hell-dunkel, groß-klein, hoch-tief) oder sie graduieren (von groß nach klein). Dabei erleben sie ständig den Dialog zwischen Ordnung und Chaos (aus C.-D. Kaul: „Montessori konkret, Band 2“). Durch die wiederholten, in einem klaren und logischen Ablauf durchgeführten Übungen haben die Kinder gelernt, ordnend zu denken. Die Mathematik lag Maria Montessori besonders am Herzen. Sie hatte beobachtet: kleine Kinder lieben große Zahlen. Sie entwickelte systematische, kindergerechte Materialien für den Erwerb mathematischen Basiswissens, das Erlernen der Zahlen, des Dezimalsystems und der Grundrechenarten. Von allen Materialien der

Montessori-Pädagogik ist das Mathematikmaterial wohl das Interessanteste. Das Lernen mit dem Mathematikmaterial ist ein kinästhetisches Lernen. Durch das Hantieren begreift das Kind schließlich und kann die Aufgabe lösen. Dies ist eine echte Umsetzung des pädagogischen Prinzips von Pestalozzi: Erziehung betrifft drei Faktoren (Kopf, Herz und Hand!). Insbesondere das „Goldene Perlenmaterial“, bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, diese großen Zahlen mit den Händen zu er-fassen und dadurch zu be-greifen.

Es besteht aus goldfarbenen Glas- oder Holzperlen, die einzeln (lose), in 10er (Stangen), 100er (Quadrate) oder 1000er (Würfel) dargebotenen werden. Das Kind erlebt, dass alle Gruppen aus höchstens neun Einzeleinheiten bestehen. Die zehnte Perle zum Beispiel ermöglicht den Wechsel zur Zehnerstange und das Kind erfährt die Struktur des Dezimalsystems.

Hat das Kind über die konkrete Materialarbeit die Grundfähigkeiten ausgebildet, ist es nicht mehr vom konkreten Material abhängig, sondern zur wirklichen Abstraktion fähig. Das Kind wird durch das Material schrittweise zu kognitiven Leistungen geführt. Gerade bei einem kopflastigen Fach wie der Mathematik ist dies mit den von Maria Montessori entwickelten Materialien hervorragend möglich.

Sprachmaterial

Im Kinderhaus gehören das Lesen-, Schreiben und Rechnenlernen selbstverständlich zum didaktischen Angebot der Montessori-Pädagogik. Im Spiel lernt das Kind in seinen frühen Phasen viel und die ErzieherIn wird neben einer anregungsreichen Umwelt auch gezielte Hinführungen zu wichtigen Lernschritten machen. Kleine Kinder, vor allem im frühen Kindergartenalter haben einen großen Worthunger, eine Freude daran, ihren Wortschatz zu vergrößern. Sie befinden sich in der sensiblen Phase der Spracherwerbs. Die PädagogIn vermittelt den Kindern bewußt eine klare, reichhaltige und differenzierte Sprache, die auch Gefühle ausdrückt. Dies geschieht in erster Linie in einer dem Kind zugewandten Art, indem sie sich auf die Höhe des Kindes begibt und in die Hocke geht, ihm zuhört und zum Sprechen anregt. Über das konkrete Sprachmaterial wird der Sprachschatz und das Bewußtwerden der Muttersprache oder auch einer fremden Sprache Schritt für Schritt erweitert. In kleinen, verschiedenfarbig angestrichenen Kästchen befinden sich kleine

Gegenstände, die nach bestimmten Oberbegriffen, Lautdifferenzierungen und anderen Systemen zugeordnet sind, wodurch das Kind eine systematische Einführung in die Sprache erhält. Das Lesen und Schreiben wird indirekt vorbereitet, mit konkreten Übungen und Materialien. Mit Wortspielen, Reime, Spiele und Lieder in den täglich stattfindenden Morgenkreisen erfahren die Kinder die Wirkung der Sprache in der Gruppe. Die Sprache ist in unserer Gesellschaft eines der wichtigstes Kommunikationsmittel. Das Kind wird darauf vorbereitet, sich selbst auszudrücken, sich anderen mitzuteilen. Es erlebt, dass Sprache, Emotionen und Denken eng miteinander verknüpft sind.

Die indirekte Vorbereitung beim Erlernen des Schreibens besteht darin, die Fähigkeit auszubilden, mit den ersten drei Fingern einer Hand einen Stift halten zu können. Diese Teilleistung wird durch die Einsatzzylinder geübt. Mit dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger soll der Knopf der Zylinder angefaßt werden, um sie aus der Vertiefung herauszuholen und wieder hereinzustellen.

Es folgt die direkte Vorbereitung auf das Schreiben. Hierfür sind die „Metallenen Einsätze“ gedacht. Auf einem Brett befinden sich jeweils fünf unterschiedliche Figuren, die aus blau lackierten Metallflächen bestehen und sich mit Hilfe eines Knopfes aus der Umrahmung herausholen lassen. Das Kind kann eine von diesen Figuren dann mit der einen Hand festhalten und mit der anderen die Einsatzfigur umzeichnen. Legt es diese wieder in den Ständer zurück, kann es die auf dem Papier sichtbare Umrißzeichnung ausmalen.

Die zweite Teilfähigkeit, das Kennenlernen der Schriftzeichen, wird durch Sandpapierbuchstaben geübt. Durch Abtasten und Nachfahren mit den sensiblen Fingerkuppen erlebt das Kind ertastend und kinästhetisch die Form des Buchstabens. Montessori spricht vom „Muskelgedächtnis“. So lernen Kinder manchmal schreiben, bevor ihnen die Bedeutung des Buchstabens bekannt ist. Diese Methode ist eine synthetische Methode. Es werden zuerst einzelne Buchstaben „erfahren“, die dann zu Wörtern und Sätzen zusammengesetzt werden.

Das Sprachmaterial ist in drei Bereiche gegliedert:

1. Sprechen

- Wortschatzkästen: Gegenstände werden benannt und nach verschiedenen Gruppen kategorisiert.

2. Schreiben

- Metallene Einsätze: mit deren Hilfe Schreibhaltung eingeübt wird
- Sandpapierbuchstaben: mit deren Hilfe die Kinder (haptisch) Buchstaben lernen
- Bewegliches Alphabet: die einzelnen Buchstaben werden in verschiedenen Kästchen zu Wörtern gelegt

3. Lesen

- Lesekästen: ähnlich wie die Wortschatzkästen; die Erzieherin liest das Wort vor und schreibt es auf

Alle Montessori Materialien werden in einer besonderen Darbietung eingeführt, die sie entwickelt hat. In der sogenannten „Dreistufenlektion“ zeigt die Erzieherin dem Kind zunächst das Material und benennt es. Dann fordert sie das Kind auf, einzeln benannte Materialien an jeweils einem Ort hinzubringen. Anschließend bittet sie das Kind um jeweils eines der Gegenstände wieder zu bringen, wodurch eine motorische Verknüpfung im Gehirn entsteht. Der nächste Schritt ist das Wiedererkennen. Die Erzieherin fragt: „Was ist das?“ Oder „Zeige mir...“ In der Wiederholung wird die Verknüpfung von Begriff und Form verfestigt. Das Kind kann sich an das Geübte erinnern.

Kosmische Erziehung

Maria Montessori geht von dem Gedanken aus, dass sich die gesamte Schöpfung nach einem göttlichen Plan entwickelt. In diesem Plan hat jedes Lebewesen, jedes einzelne Element seine spezifische Bestimmung und Aufgabe. Durch das harmonische Zusammenwirken der einzelnen Teile formt sich der gesamte Kosmos, der wiederum auf die Teile einwirkt. In dieser kosmischen Wechselwirkung hat der Mensch eine Sonderstellung. In der Natur finden wir die Determiniertheit, die Abhängigkeit voneinander. Der Mensch hat die Möglichkeit der Freiheit und des Bewusstseins. Damit kann er auf die Entwicklung in einem gewissen Rahmen Einfluß nehmen. Und in die Natur eingreifen.

Umweltkatastrophen und ökologische Probleme machen deutlich, mit welchen Gefahren dieses „sich die Welt untertan machen“ verbunden ist.

Jedoch darf der Mensch die Natur nicht nach seiner Willkür ausbeuten, weil er damit das Leben generell zerstören würde. Erst wenn der Mensch sich als Bestandteil der kosmischen Aufgabe begreift, kann er seine Verantwortung wahrnehmen. Auch beim Menschen gibt es ein Leben über das individuelle hinaus. Auch der Mensch sorgt nicht nur für seine Selbsterhaltung, die seiner Familie oder seines Staates, sondern indem er dies tut, ist er Teil der Weltgeschichte, die weit vor ihm begann und weit über ihn hinausführen wird. Die „kosmische Erziehung“ ist keine rein naturwissenschaftliche Betrachtungsweise, sondern im Erkennen und Achten der kosmischen Gesetze liegt so etwas wie ein religiöser Charakter. Die Achtung vor der Schöpfung, die sich in jedem Lebewesen zeigt, hat für Maria Montessori grundlegende Bedeutung. Da Ordnung ein Strukturgesetz des Kosmos ist, ist das kleine Kind für Eindrücke, die eine innere und äußere Ordnung verkörpern, besonders empfänglich. In ihrem Material, dem Schlüssel zur Welt, gibt Maria Montessori den Kindern nicht nur Anregungen, sondern auch die Möglichkeit, die Wechselbeziehungen zwischen den Dingen und sich selbst zu erfahren und zu üben. Es ist an kein bestimmtes Lebensalter gebunden, beginnt aber schon beim ganz kleinen Kind, läßt Kindergartenkinder praktische Erfahrungen machen, regt dabei schon zum Experimentieren und Forschen an. Konkret wird das im hautnahen Erleben der Elemente in den wechselnden Jahreszeiten, das Beobachten der Wetterveränderungen und der damit zusammenhängenden Erscheinungen in der Natur. Beim Säen von Karottensamen beispielsweise, erleben und erfahren die Kinder neben der gärtnerischen Arbeit und Pflege, die Gesetze des Lebens. Die Samen brauchen gute Erde, Licht, Wärme und Wasser damit sie zu Karotten wachsen können. Die Kinder bringen Geduld auf, indem sie die Pflänzchen hegen und pflegen, vom Frühjahr bis zum Sommer warten, bis die reifen Wurzeln geerntet und verspeist werden können. Diese Tätigkeiten, die aufeinander bezogen und voneinander abhängig sind, schaffen nicht nur einen Erkenntnisprozess, sondern befriedigen auch das kindliche Bedürfnis nach konkreten Handlungen in der Gemeinschaft. Diverse Materialien, die die einzelnen Entwicklungsstufen eines Gemüses, Baumes oder Tieres, ihre Bestandteile und ihren Aufbau sicht- oder greifbar darstellen, helfen dem Kind, diese abstrakten Zusammenhänge zu begreifen.

Montessori-PädagogIn

Vor allem muss die Montessori-PädagogIn Kinder lieben!

Die Pädagogik von Maria Montessori auf die Materialien zu reduzieren, wäre nicht nur fatal, sondern verantwortungslos gegenüber dem Kind. Neben der erzieherischen Umgebung und dem geeigneten Entwicklungsmaterial ist die ErzieherIn der dritte entscheidende Faktor in dem didaktisch-methodischen Konzept Maria Montessoris. Geduld, Einfühlungsvermögen, Sachverstand, natürliche Autorität, Flexibilität, Selbstdisziplin, Humor, Phantasie, Achtung vor dem Kind sind Eigenschaften, über die sie verfügen sollte.

Eines ihrer wichtigsten Eigenschaften soll die der „Demut“ sein, ein für unsere Ohren altertümliches, überholtes Wort. Damit ist der Respekt vor den inneren Entwicklungskräften der kindlichen Natur gemeint, und die PädagogIn soll wissen, dass das Entscheidende im Erziehungsprozess nicht von ihr, sondern von dem Kind kommt. Ihre Aufgabe ist es daher, dieser Selbstentwicklung hilfreich beizustehen. Hierfür benötigt sie eine wissenschaftlich geschulte Beobachtungsmethode, die sie befähigt, Kinder sensibel und genau zu beobachten, um zu erkennen, wann ein Kind auf dem Weg zur „Normalisierung“ (in seinem Gleichgewicht) ist, und was es hierfür gerade braucht. Sie muss über Kenntnisse der richtigen Erziehungsmethode verfügen, eigene praktische Erfahrungen gesammelt haben, damit sie in ihrem Verhalten der Notwendigkeit jedem einzelnen Kind gegenüber, flexibel agieren kann.

Der dritte Punkt in der Ausbildung der ErzieherIn ist, neben Beobachtungsfähigkeit und Erziehungsmethode, schließlich die Selbsterziehung der PädagogIn.

Gerade weil von ihr „Demut“, „Geduld“ und „Passivität“ gefordert wird, muss die ErzieherIn sich selbst bilden. Passivität bedeutet nicht, nichts zu tun, sondern sie verlangt eine bewußt gesteuerte Zügelung des Erwachsenenverhaltens. Diese Fähigkeit benötigt eine Vorbereitung, die den Erwachsenen lehrt, von seinem Egozentrismus abzurücken.

Sie hat stets die Gruppe im Blick und ein wachsames Auge auf das einzelne Kind, damit sie erkennt, welches Kind was braucht, um zur „Polarisation der Aufmerksamkeit“ zu gelangen.

Die vorbereitete Umgebung

Das Prinzip der „vorbereiteten Umgebung“ ist in der Montessori-Praxis von entscheidender Bedeutung. Viele Kindergärten haben ihn in ähnlicher Form verwirklicht.

Die Räume sind nach Möglichkeit mit niedrigen Regalen und Schränken bestückt, damit die Kinder die Gelegenheiten haben, alle Gegenstände selbst zu erreichen. Tische und Stühle sind den kindlichen Proportionen angepaßt und so leicht, dass Kinder sie bewegen können. Der Raum soll eine Atmosphäre der Ruhe verbreiten, in der das Kind konzentriert und bequem arbeiten kann. Er soll schön gestaltet sein, schlicht und leicht wirken, um nicht vom Tun abzulenken.

Durch die Gestaltung der Umgebung soll das Kind eine Rückmeldung über sein Verhalten bekommen und die Möglichkeit, mit einem Putzlappen seine Unvorsichtigkeit oder Tölpelhaftigkeit selbständig zu korrigieren, ohne hierfür von der ErzieherIn hingewiesen zu werden. Jedes Ding im Raum ist nur einmal vorhanden und hat seinen bestimmten Platz, so dass die Kinder sich leicht orientieren können. Das Kind holt sich das Material aus dem Regal, mit dem es arbeiten möchte und der ´Aktivitätszirkel` ist erst abgeschlossen, wenn es den Gegenstand wieder auf seinen Platz zurückgelegt hat. Erst jetzt ist das Material einem anderen Kind zugänglich. Alle Gegenstände und Materialien sollen so gestaltet und angeordnet sein, dass sie eine große Anziehungskraft auf das Kind ausüben, mit denen es seinen Entwicklungsbedürfnissen zufolge handeln kann.

In einer schönen, geordneten Umgebung und in einer ruhigen, ungestörten Atmosphäre vermag ein Kind sich seinem Bedürfnis entsprechend zu entfalten, zu konzentrieren und sich zufrieden seiner Arbeit zu widmen.

Die ErzieherIn hat die Aufgabe, die Materialien sowie die Umgebung jeden Tag, nachdem die Kinder das Haus verlassen haben, stets wieder so herzurichten, dass

alles sauber, geordnet und nachgefüllt an seinem Platz steht, damit die Kinder am nächsten Morgen in konzentrierter Aufmerksamkeit ihren Interessen nachgehen können.

Freiarbeit

Die Freiarbeit ist das Kernstück der Montessori-Pädagogik und meint damit die freie Entscheidung des Kindes zu seiner Tätigkeit. Obwohl die Entwicklung des Menschen von grundlegenden Gesetzen und Prinzipien bestimmt wird, gleicht kein Kind genau dem anderen. Diese individuelle Entwicklung unterstützen wir in der Form, dass das Kind allein durch sein Interesse an der Sache geleitet wird. Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo, seinen eigenen Rhythmus. Freie Wahl bedeutet aber nicht, dass das Kind tun und lassen darf, was es möchte. Freie Wahl bedeutet auch nicht, sich mit allen Dingen mehr oder weniger flüchtig und sprunghaft zu beschäftigen. *„Nur das Kind, das weiß, was es benötigt, um sich zu üben und sein geistiges Leben zu entwickeln, kann wirklich frei auswählen. Man kann von keiner freien Wahl sprechen, wenn jeder äußere Gegenstand gleichermaßen das Kind lockt und wenn dieses aufgrund mangelnder Willenskraft jedem Anruf folgt und rastlos von einem Ding zum anderen übergeht.“*

Das ist eine der wichtigsten Unterscheidungen, zu der die PädagogInnen fähig sein müssen. Es liegt also mit an den ErzieherInnen, das Gelingen der freien Wahl indirekt vorzubereiten und die entsprechenden Materialien für selbsttätiges Arbeiten zur Verfügung zu stellen, sowie eine entspannte Atmosphäre hierfür zu schaffen.

Gelebte Pädagogik

Unsere pädagogische Ausrichtung und unser gelebter Alltag basieren, wie aus den vorangegangenen Punkten zu unserem Handwerk ersichtlich wird, auf der Pädagogik von Maria Montessori, fest gepaart mit der Naturpädagogik.

Maria Montessori war die erste Pädagogin, die forderte, die Ökologie in die Erziehungspläne zu integrieren; in der Konzeption zur Kosmischen Erziehung hat sie dies verwirklicht. Die Montessori-Pädagogik ist kein statisches und in sich geschlossenes System. Sie ist vielmehr eine offene theoretische Konzeption, deren Vorgaben und Prinzipien es erlauben, sowohl auf neuere wissenschaftliche Entwicklungen wie auf die heutigen Anforderungen pädagogischer Praxis zu antworten. Der Aktualitätsgrad ihrer Pädagogik zeigt sich indirekt in den gegenwärtigen Forderungen nach Rahmenrichtlinien für Kindertageseinrichtungen aller Bundesländer. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, der unserer Konzeption ebenso zugrunde liegt, verankert alle von Montessori geforderten Haltungen, Ansätze, Handlungen und Sichtweisen des Pädagogen gegenüber dem Kind. Wer die Montessori-Pädagogik allein auf materialgeleitetes und -gestütztes Lernen reduziert, verkennt Montessoris Konzept der Erziehung. So wie das Entwicklungsmaterial seinen berechtigten Stellenwert hat, das entscheidende Merkmal unserer praktischen Arbeit jedoch ist, die veränderte Haltung und Rolle der PädagogInnen. Über die Möglichkeit, die Umgebung so anregend als möglich der Selbsttätigkeit des Kindes zu gestalten, muss sie stets zurückhaltend über sein Wohl wachen, damit es zur Selbständigkeit und schließlich zur Verantwortung für sich selbst, für andere und der gegenständlichen Welt gegenüber findet.

Die ErzieherIn agiert nicht nur im Hintergrund, sondern gibt den Kindern immer aktiv Impulse zur Mitgestaltung seiner Umwelt, wie auch Anregungen zur Erweiterung seiner Kompetenzen. Dies geschieht in täglichen, angeleiteten Angeboten und Gesprächen.

Partizipation

Gemäß unserem Bild vom Kind, ist die Mitgestaltung der Kinder am Alltagsgeschehens, sowie ihre Einflussnahme an Entscheidungsprozessen die sie selbst und ihren Wirkungskreis betreffen, ihr selbstverständliches Recht im Kindergarten und in ihrem Alltag.

Neben der Wahl ihrer Tätigkeit, den Ort, sowie die Dauer haben sie die Möglichkeit, in täglichen Gremien wie der Morgenrunde oder in Einzelgesprächen mit Personen ihres Vertrauens, ihre Meinung frei zu äußern und das Recht gehört zu

werden, bzw. von einer Person vertreten zu werden. Desgleichen haben sie das Recht, ihren Unmut oder ihre Beschwerde zu äußern oder können sich über ihre Eltern bei den ErzieherInnen beschweren. In regelmäßigen Umfragen eruieren wir die Interessen der Kinder, bringen sie in einer für sie verständlichen Bildsprache ersichtlich zu Papier und erarbeiten gemeinsam mit ihnen in demokratischen Prozessen, deren Durchführung.

Bei der Wahl der Spiele, Lieder oder Unternehmungen, sowie Projekte werden alle Kinder beteiligt, gehört und ihre Wünsche gemeinsam mit allen oder der Interessengruppe umgesetzt. Ebenso verfahren wir bei der Gestaltung der Feste, die für die Kinder immer etwas Besonderes ist, da sie beinah immer ihre Eltern einladen möchten. Hierbei erfahren die Kinder dass es Meinungsunterschiede gibt und jedes Kind verschiedene Beweggründe zu seiner Meinung führen. In wertschätzender Vorbildfunktion widmet die PädagogIn jedem Kind die gleiche Aufmerksamkeit und lässt die Infragestellung mancher Überzeugungen ebenso gelten.

Durch die sich wiederholenden konstruktiven Gespräche, entfalten, erweitern und festigen Kinder ihren Sprachschatz, und besonders ihre Konfliktfähigkeit. Sie festigen und formen insbesondere ihren Gruppenzusammenhalt, ihre Kooperationsbereitschaft und ihre Werteorientierung.

Eine wertschätzende Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und PädagogInnen, bildet die Grundlage einer gut funktionierenden Eltern-Kind-Initiative und ist voraussetzend für ein gelingendes Miteinander.

Sie dient gleichzeitig als Vorbildfunktion für die Kinder, an der sie sich orientieren können.

Altersgemischte Gruppe

Mit Bedacht haben wir uns für eine altersgemischte und heterogene Kindergruppe entschieden. Ab dem Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt bereichern 14 Jungen und Mädchen, in ausgewogenem Verhältnis, gegenseitig ihren Alltag. Die Besonderheit der altersgemischten Gruppe liegt im Lernen voneinander. Die älteren Kinder übernehmen Vorbildfunktion für die Jüngeren. Diese wiederum lernen von den älteren Kindern in einer anderen Weise, als von den PädagogInnen. So kommt es vor, dass immer mal wieder auch jüngere Kinder die Chance, eine Kleingruppe anzuführen, ergreifen. Solche Beispiele ermutigen andere Kinder wiederum, ihnen

nachzueifern. Dadurch ergibt sich eine eigene Dynamik, in der die Kinder sich als Gemeinschaft erleben und als Gruppe festigen. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und demokratisch zu denken und handeln.

Eingewöhnung

Der Eingewöhnung in unserem Kindergarten messen wir einen hohen Stellenwert bei. Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für die Kinder ein erneuter Übergang, meist der, den die Kinder nach einer Krippenerfahrung deutlich bewusster wahrnehmen. Diese erneute Loslösung von den Eltern und den ihnen bisher vertrauten Bezugspersonen stellt die Kinder und Eltern, sowie die ErzieherInnen vor neue Herausforderungen und ist von starken Emotionen geprägt. Daher nimmt die Eingewöhnung bei uns viel Zeit ein, die wir behutsam und gut vorbereitet begleiten. Unser oberstes Anliegen hierbei ist, das Vertrauen der Eltern und Kinder zu gewinnen, sie durch unsere Art für die Besonderheiten des Kindergartens zu begeistern.

Sind es bis zu fünf Kinder, die neu in die Kindergartengruppe kommen, beginnt die Eingewöhnung für alle gleichzeitig. Das hat den Vorteil, dass man diese neue Erfahrung mit anderen, ebenso neuen Kindern, von Beginn an teilen kann. Die Aufmerksamkeit der alten Gruppe richtet sich nicht auf einen Neuling allein, sondern verteilt sich auf mehrere Kinder. Das entspannt sowohl die Kinder als auch die Eltern. Am ersten Tag werden die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern in einem Kreis willkommen geheißen. Jedes Kind sucht sich sein ´Tierchen` aus, das fortan seinen Zahnputzbecher, seinen Garderoben- und Handtuchhaken schmückt und ihm hilft, seinen Platz zu finden und sich in den neuen Räumen zu orientieren.

Anschließend dürfen die Eltern in der Küche Platz nehmen, sich leise austauschen oder lesen. Während dessen erkunden die neuen Kinder die Räume, Materialien und Spielsachen. Die Pädagoginnen begleiten sie und unterstützen Spielkontakte.

Für das erste Jahr bekommen die neuen Kinder ein älteres Kindergartenkind als Paten zur Seite gestellt. Das ältere Kind erklärt die Regeln, hilft ihm sich zurecht zu finden, oder reicht ihm eine helfende Hand beim An- und Ausziehen. Das neue Kind findet sich so schnell in der neuen Gruppe zurecht und beginnt, Freundschaften zu schließen.

Um die Neuankömmlinge nicht gleich zu Beginn zu überfordern, endet in der 1.

Woche der Kindergarten für sie vor dem Mittagessen um 12:00 Uhr. Ab der zweiten Woche können die Kinder den ganzen Tag bleiben. Wir empfehlen jedoch, dies nach Möglichkeit nicht sofort auszuschöpfen, da es ebenso zur Überforderung (insbesondere bei jüngeren Kindern) und somit zu einer vorschnellen Unlust am Kindergarten führen kann. Es kann sinnvoll sein, die Kinder in den ersten sechs bis acht Wochen nach dem Mittagessen, um 13:30 Uhr abzuholen. Eine Alternative hierzu kann ein Pausentag in der Woche sein. So kann sich das Kind zu Hause erholen und seine Erlebnisse verarbeiten. Kontraproduktiv sind in den ersten Wochen weitere Unternehmungen am Nachmittag, wie z.B. Musikstunden, Tanzen, Sport oder ähnliches.

In der ersten Woche haben die Eltern die Möglichkeit, eine ganze Woche den Kindergartenalltag ihres Kindes mitzuerleben. Meist beginnen die Eltern nach dem zweiten oder dritten Tag ihre Zeit im Kindergarten zu reduzieren, weil die Kinder sie verabschieden und sich bereits einen Spielpartner oder etwas zum Spielen gefunden haben.

Auch für die Eltern ist es ein neuer, und manchmal kein leichter Schritt, wenn das Kind in den Kindergarten kommt. Es fällt schwer, sich vom Kind zu trennen und es den auch ihnen noch fremden Bezugspersonen anzuvertrauen. Umso wichtiger ist es uns, zu den Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.

Ab der zweiten Woche macht es Sinn, sich für ein bis zwei Stunden zum Einkaufen oder anderen Besorgungen vom Kind zu verabschieden. Bis spätestens zum Ende der dritten Woche, möchten wir die „Abnabelung“ von den Eltern und ihrem Kind abschließen. Dies ist meist eine ausreichende Zeitspanne, in der sich das Kind in seine neue Umgebung gut eingewöhnen kann.

Wenn mehr als fünf neue Kinder in die Gruppe eintreten, gestalten wir die Eingewöhnung in Etappen, sodass etwa zwei Kinder pro Woche neu starten. Der restliche Ablauf bleibt gleich.

Nachdem alle Kinder eingewöhnt sind, werden sie in einem kleinen Ritual, zu dem die Eltern herzlich eingeladen sind, feierlich ins „Walmdachspatzennest“ aufgenommen.

Naturpädagogik

„Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum im ganzen Wald abspielt, ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, was kein Buch und kein Museum vermitteln kann.“ (aus M. Montessori: „Kosmische Erziehung“, S. 114)

Die Kosmische Erziehung findet konkrete Anwendung unserem täglichen Spiel im Garten, im Hof oder um den angrenzenden Schwabing See, sowie in unserem 1x wöchentlich stattfindenden Waldtag. So heißen ihre Themen „Unsere Welt“, „Tag und Nacht“, „Jahreszeiten“, „Woher kommt das Wetter“, „Planeten“, „Bodenschätze“, „unsere Tiere und Pflanzen“, „Mechanik“, „Magnetismus“, „Strom“, „Erdgeschichte“ usw.

Es geht also um umfassendes, tiefgreifendes Wissen, es geht um naturwissenschaftliche, geschichtliche, philosophische, ethische und religiöse Fragen.

Nirgendwo besser als in der Natur selbst lassen sich diese Zusammenhänge erforschen und begreifbar machen. Unsere Aufgabe als Erwachsene besteht im Wesentlichen darin, den Kindern die Erlebnisräume der Natur zugänglich zu machen. Durch unsere Waldwochen und Waldtage, an denen wir die gesamte Kindergartenzeit draußen verbringen, unterstützen wir die Kinder darin, ihren Platz im Ganzen, in der Welt zu finden. Der Wald kommt dem Wunsch der Kinder nach Geheimnissen, Abenteuer und Versteckspiel sehr entgegen. Er bietet einen schier unerschöpflichen Raum für Erlebnisse, fördert Kreativität, Phantasie und Forschergeist der Kinder. Wir erleben den Jahreslauf der Natur mit ihren Elementen hautnah mit. Schräge Ebenen, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten, verschiedene Höhen, natürliche Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Wippen und Balancieren machen den Wald zu einem reichen Forschungsfeld für die Kinder. Ohne Spielzeug findet unter den Kindern eine andere Kommunikation statt. Beim großräumigen Bauen mit selbst herbeigeschafftem Material erleben sie sich als richtige „Baumeister“. Sie schnitzen oder bauen Tipis. Sie freuen sich, wenn sie ihre Bauten beim nächsten Waldbesuch wieder finden. Sie lernen, sich zu orientieren, passend zu den Orten erfinden sie ihre „Waldgeschichten“ und Rituale. Immer wieder entdecken sie neue Pflanzen und Bäume. In unserem Garten setzt

sich dieser Prozess auf kleinerem Raum fort. Hier kann man auch mit Naturmaterial bauen, Vögel beobachten, bekannte Pflanzen wieder finden oder sie selber anbauen und pflegen. Durch das hautnahe Erfahren und Erleben der Natur und ihrer Gesetzmäßigkeiten, erweitern Kinder ihr Wissen und lernen die Welt kennen. Sie erleben sich als Teil derselben. Wenn ich ein Teil des Ganzen bin, dann hat auch mein Handeln Folgen für das Ganze, ich habe also eine Verantwortung in der Welt. Sie beginnen, zu schützen, was sie kennen.

Gemeinschaft - Individualität - Inklusion

Einen relativ großen Teil ihrer Lebenszeit, verbringen die Kinder im Kindergarten. Für ihre kindliche Entwicklung spielt das Zusammenleben und die Orientierung an gleichaltrigen und älteren Kindern, eine ausschlaggebende Rolle. Hier erleben sie, dass ihr eigenes Verhalten auf unterschiedliche Resonanz stößt.

Manchmal auf eine positive, die sich in Akzeptanz und Mitfreude durch ein anderes Kind zeigt, manchmal trifft sie jedoch auf Unverständnis oder gar Widerstand.

Besonders deutlich zeigt sich dies, wenn Kinder bei einem unangemessenem Verhalten bei ihren Eltern auf wenig Widerstand stoßen, bei anderen Kindern oder Erwachsenen aber schon. Kinder im ähnlichen Alter reagieren ganz anders, als die Eltern. Die Kinder erkennen, dass ihre Wahrnehmung der Welt nicht immer übereinstimmt mit der anderer Menschen.

In der Gruppe haben die Kinder viele Handlungsmöglichkeiten, die sie als Chancen zunächst erkennen und danach nutzen lernen müssen. Als neu Hinzugekommene, beobachten sie das Gruppengeschehen zunächst von außen. Kennen sie bereits einige Kinder, gestalten sie die Prozesse aktiv mit. Selbst als Zuschauer, beeinflussen sie die Gruppendynamik. Kinder bilden durch ihre Neugier und ihr gemeinsames Tun, ebenso wie ihr „Nichtstun“ eine Gruppe. Ein „Wir-Gefühl“ entsteht. Jede Gruppe durchläuft mehrere wichtige Prozesse und verschiedene Phasen. Jedes Kind erarbeitet sich darin einen sicheren und festen Platz. Die PädagogInnen helfen den Kindern ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und unterstützen sie in der Entfaltung ihrer Stärken und Individualität. Gleichzeitig achten sie darauf, dass jedem Kind genügend Freiraum für Rückzug bleibt. Jedes Individuum stößt in einer Gruppe naturgemäß immer wieder an seine Grenzen.

In unserem Haus sind z.B. viele Materialien nur einmal vorhanden. Man muss also lernen zu warten, zu diskutieren bzw. zu verhandeln.

Oft helfen sich Kinder gegenseitig mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit. Durch gemeinsames Interagieren erleben sie den Sinn der Gruppenprozesse und lernen ihr eigenes Handeln zu verändern. Sie festigen ihre eigene Rolle innerhalb der Gruppe, gleichzeitig erfahren sie, dass jede Rolle beweglich und wandelbar ist. Eine annehmende und liebevolle Begleitung der ErzieherInnen in diesem Prozess, ist die grundlegende und entscheidende Arbeit einer gelingenden, inklusiven Pädagogik, zum Wohle des Kindes.

Immer wieder gibt es Kinder, die sich zögerlich oder schwer auf die Gruppe oder das Alltagsgeschehen einlassen können. Ist die Gruppe sehr dominant, kann das schnell zu Ausgrenzungen führen. Die vordergründige Aufgabe der ErzieherIn so einem Fall ist die Achtsamkeit des Kindes in seiner Art und Empfindung und die Vermittlung von Akzeptanz. Gleichzeitig suchen die PädagogInnen nach den Ursachen und sprechen ihre Wahrnehmung in der Kindergruppe an. In einem weiteren Schritt treten sie in einem persönlichen Gespräch an die Eltern heran und versuchen im gemeinsamen Konsens Lösungen zu finden.

Nicht selten finden die Kinder untereinander eine für alle passende Lösung.

Geschwisterkinder haben in der Gruppe oft eine „besondere oder gesonderte“ Stellung, vor allem wenn sie zeitgleich mit ihren älteren Geschwistern im Kindergarten sind. Nicht selten werden sie von ihren älteren Geschwistern herzlich in die Gruppe eingeführt und gleichzeitig „wie selbstverständlich“ bevormundet. Die sicher wohlmeinende und beschützende Begleitung würde auf Dauer die eigene Entfaltung hemmen. Darum sorgen wir in getrennten, manchmal alters- oder geschlechterhomogenen Kleingruppen immer wieder für genügend Freiraum, damit sich alle individuell, unabhängig entwickeln können.

Freiheit - Grenzen und Konflikte

Nahezu jedes pädagogische Konzept beansprucht für sich, der „Freiheit der Kinder“ einen hohen Stellenwert einzuräumen.

Bei genauerem Nachfragen, was denn mit dieser Freiheit gemeint ist, kommen viele schnell in´s Stocken. Meint man damit, dass Kinder tun und lassen können was sie wollen? Vermutlich nicht, denn das würde ja den Anschein einer Verantwortungslosigkeit der PädagogInnen erwecken.

Dennoch wünschen wir, dass die Kinder in Freiheit aufwachsen sollen und denken dabei vor allem an die gesellschaftspolitische Freiheit, in der wir gerade leben.

Unter Freiheit verstehen wir im Kindergarten vor allem die Freiheit der Kinder zur eigenen Entwicklung. Wird dies nicht gegeben, besteht die Gefahr, dass Erziehung in Gewalt und Unterdrückung ausartet.

In unserem Kinderhaus versuchen wir ein Klima der Freiheit zu schaffen, so dass die jedem Kind innewohnenden Tendenz nach Entfaltung seines Selbst, sich eben in Unabhängigkeit entfalten kann.

„Die Freiheit des einen hört da auf, wo die Freiheit des anderen beginnt“, sagt ein bekanntes Sprichwort.

Direkt neben der Freiheit steht die Disziplin. Beide sind unmittelbar aufeinander bezogen. Disziplin klingt altmodisch und hat für viele mit Zwang, Gewalt oder Unterdrückung zu tun. Die Disziplin ist ein notwendiges Mittel zur Freiheit. Erst das Kind, das seine Handlungen selbstgewählten Überlegungen unterordnet ist, frei. Die Selbstdisziplin kann das Kind nur aktiv selbst vollbringen.

In der vorbereiteten Umgebung findet das Kind eine Vielfalt an ansprechenden Angeboten. Seine freie Wahl wird gleichermaßen von dem Bedürfnis nach Entfaltung wie auch dem der Disziplin gesteuert. Die freie Wahl muss nicht zwangsläufig auf ein Material fallen, es kann auch die freie Wahl nach Ruhe sein. Ist das Kind ´eins mit sich` - Montessori spricht hier von der Polarisation der Aufmerksamkeit und meint, dass das Kind in seiner Selbst sortiert und kotzentriert ist - wird sein „Nichtstun“ nicht als störend empfunden, ganz im Gegenteil: es kann andere Kinder zur Konzentration anstecken.

Ein Kind, das rastlos umhergeht, da und dort stehenbleibt und sich ein Material nach dem anderen nimmt, sich jedoch nicht darauf einlassen kann, ist nicht frei und kann seine Disziplin noch nicht ganz steuern. Dieses Kind bedarf der Hilfestellung der PädagogIn.

Hier greifen wir behutsam, aber bestimmt ein und suchen gemeinsam mit dem Kind nach einer es zufrieden stellenden Betätigung. Das Gleichgewicht des Kindes soll wieder hergestellt werden. Das heißt, die Grenzen der anderen Kinder müssen gleichermaßen beachtet und geschützt werden.

Im täglichen Gruppengeschehen haben Kinder vielfältige Möglichkeiten, die eigenen Grenzen und die der anderen wahrzunehmen und auszuloten. Dabei lernen sie die eigenen aufzuzeigen und die der Anderen zu akzeptieren.

Stößt ein Kind nun an die Freiheit des anderen Kindes, kann es zu Verstimmung, Ratlosigkeit, Wut und einer Auseinandersetzung kommen. Wird die Grenze des anderen übertreten, kommt es zu Konflikten und Streitereien.

„Konflikte können prosoziale Verhaltensweisen unterstützen und die Beziehungsqualität mit Eltern, Geschwistern und Gleichaltrigen verbessern.“ (W. Kain u.a.: „KLIK-Konflikte lösen im Kindergarten“, S.13)

Jedoch - und das betonen wir ausdrücklich - bedarf dieses Lernfeld einer gut vorbereiteten ErzieherIn, die mit entschlossenem Herzen und liebevoller Hand die Kinder führt und begleitet.

Interessanterweise suchen Kinder immer wieder solche Spannungsfelder und Reibungen.

Die Anlässe für Konflikte unter Kindern sind so zahlreich wie es unterschiedliche Kinder gibt. Sie ändern sich mit der Entwicklung des Kindes. Zweijährige Kinder streiten sich meist um Spielsachen und Spielräume, Drei- und Vierjährige streben schon mehr nach Kontrolle der sozialen Umwelt. Die kognitiven, verbalen und sozialen Entwicklungsfortschritte spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die einen werden körperlich aktiv und schreien, drohen, nehmen etwas weg, schubsen, hauen oder verweigern den Zugang, die anderen reagieren passiv und gehen weg, verstecken sich, weinen oder geben nach.

Wir nehmen die Konflikte der Kinder ernst und versuchen ihnen eine alltagsnahe Konfliktbewältigung zu vermitteln. An ihnen üben sie unter anderem ihr Einfühlungsvermögen, Kooperationsbereitschaft, Solidarität, Resilienz, Sprachkompetenz, Bewegung und Selbstregulation, moralisches Verständnis und noch vieles mehr. Wachsen die Kinder mit der Entfaltung ihrer Fähigkeiten, wächst ihre Beziehung zueinander. Eine bejahende und vielfältige Form der Konfliktbewältigung liegt uns sehr am Herzen und wir pflegen sie tagtäglich im

Kindergarten. Sie ist wichtig für den selbstbewussten, verantwortungsvollen und partizipierenden, heranwachsenden Menschen.

Wie aber sieht die Bewältigung im Alltag bei uns aus? Jahrelange Erfahrung und viele „Probestunden“ haben uns von folgender Vorgehensweise überzeugt. Besonders hier zeigt sich, dass eine gute Beobachtung der Gruppe und der Situationen von größter Bedeutung im Kindergarten ist.

Wenn wir eingreifen, tun wir dies ruhig, achtsam und begeben uns auf die Augenhöhe der Kinder. Ruhig und möglichst entspannt hören wir uns zunächst die Schilderungen der Kinder nacheinander an. Ohne Wertung und Urteil, und ohne sich emotional in den Streit hineinziehen zu lassen geben wir den Kindern ihre Erzählung über den Konflikt wieder. Hier können die Kinder Vergessenes ergänzen. Wir fassen den jeweiligen Standpunkt der Parteien kurz zusammen, wobei wir die Kinder ermutigen, dies auch selbst zu tun und fragen gezielt nach ihren geschilderten Emotionen (zum Beispiel: „Ich bin ganz wütend, weil du mir den Turm umgeschmissen hast.“ „Ich bin traurig, weil ich nicht mitspielen darf.“) Wichtig ist, die Perspektive der sich im Konflikt befindenden Kinder mit Interesse zu ergründen und herauszufinden, wie es den Kindern geht, wie sie selbst die Situation interpretieren und was jedes einzelne Kind möchte. Kinder in ihren Anliegen zu unterstützen bedeutet, ihre Empfindungen wahrzunehmen, ihr Autonomieerleben anzusprechen und ihnen durch gezielte Fragen zu ermöglichen, dass sie untereinander in einen Aushandlungsprozess treten können.

Wir trauen den Kindern die Fähigkeit zu, einen Weg aus dem Konflikt zu finden und ihr Problem lösen zu können. Das bedeutet nicht, dass wir sie alleine lassen, sondern dass wir ihnen helfen, die Situation zu analysieren und ordnen, damit sie sie durch die „Übersicht“ selbst lösen.

Kinder sind sehr kreativ und finden Lösungen, die für uns Erwachsene manchmal nicht logisch, für die Kinder aber passend sind.

Diese Lösungen werden vor und mit der Pädagogen besprochen und vereinbart, sodass sie jedem klar ist.

Wichtig ist auch für den Pädagogen, zu beachten, dass es für 3-4 jährige Kinder noch sehr schwierig ist, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen um sich in die Lage des anderen hineinversetzen zu können oder gar seine Gefühle nachempfinden zu können. Zwar sind auch Dreijährige durchaus schon in der Lage

anhand des Gesichtsausdrucks eines anderen (traurig sein, weinen, sich freuen, wütend sein - böse schauen) dessen Gefühle zu erkennen, sie können jedoch noch nicht die Perspektive eines anderen einnehmen. Deswegen berücksichtigen sie die Situation eines Mitspielers auch kaum und handeln meist noch egozentrisch. Ab dem 4. Lebensjahr beginnen Kinder die Mimik differenzierter zu deuten, sie erkennen, dass es verschiedene Perspektiven gibt (dass Menschen z.B. unterschiedlich denken, weil sie sich in unterschiedlichen Situationen befinden), aber erst mit 6 Jahren werden sie fähig, das eigene Handeln aus der Perspektive eines anderen zu reflektieren, und umgekehrt, die Reaktion des anderen auf das eigene Handeln zu vermuten. Erst in diesem Alter können sie also mögliche Reaktionen und Gefühle anderer vorhersehen und das eigene Verhalten darauf ausrichten. Bei jüngeren Kindern ist es daher meist noch erforderlich, dass der Erwachsene bei einer Lösungsvereinbarung dabei bleibt und sie deutlich wiederholt, sowie die ausgehandelten Konsequenzen einfordert.

Finden die Kinder selbst keine Lösung, können die PädagogInnen ihnen Anregungen oder Lösungsansätze vorschlagen, worauf die Kinder sich für eines entscheiden sollten. Die ErzieherInnen ziehen sich dann zurück und behalten die Kinder und die Situation im Auge. Hier werden auch gerne Angebote zu Lösungsvorschlägen von den anderen Kindern gehört. So unterstützen sich die Kinder gegenseitig und stärken ihren Zusammenhalt.

Nicht immer erfordert ein Konflikt das Eingreifen von uns Pädagoginnen. Oft finden Kinder in ihren eigenen Verhandlungen kreative Lösungen. Manchmal müssen wir auch warten, bis die Kinder an den Punkt angekommen sind, an dem sie um unsere Hilfe bitten.

Werden die Kinder allerdings handgreiflich, greifen wir immer ein und führen den Konflikt auf die sprachliche Ebene.

Streiten, wenn ein gesundes Maß nicht überschritten wird, bedeutet Vorbereitung auf das Leben. Wer gelernt hat seine Meinung zu äußern und die seiner Mitmenschen anzuhören, wird Konflikten nicht ängstlich aus dem Weg gehen, sondern sich selbstbewusst und kooperativ mit ihnen auseinandersetzen.

Bewegung

Bewegung ist wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes; vielmehr entsteht und bildet sich der Mensch von Geburt an durch Bewegung. Bewegen, Fühlen und Denken sind in einer Einheit unter dem Begriff der Somsomotorik zusammengefasst und können nicht wirklich voneinander getrennt werden. Bewegung löst Freude und Zufriedenheit aus. Mit jedem neuen Schritt erobert das Kind die Welt und entwickelt sich dabei. Alle Äußerungen des Kindes erfordern motorische Aktivität. Nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. Entsprechendes gilt für Singen, Tanzen und Musizieren, aber auch für Werken und Basteln. Beim Zeichnen und Malen und beim Schreiben werden Bewegungen festgehalten.

Kommt das Kind in den Kindergarten, hat es schon eine großartige Körperentwicklung hinter sich. Durch unermüdliche Übung und Wiederholung hat das Kind rollen, drehen, greifen, sitzen, stehen und gehen gelernt.

In der Bewegung drückt sich das Kind aus und gleichzeitig ist es ein Mittel, sein 'Ich', in seiner Bewusstheit zu formen.

Die Gesundheit des Kindes und sein Wohlbefinden hängen unmittelbar mit der Bewegung zusammen.

Im Kindergarten stellen wir dem Kind eine reiche Auswahl an Möglichkeiten und Materialien zur Verfügung, damit es sein Bedürfnis nach Bewegung stillen kann und sich in seiner Körper- und Bewegungsentwicklung voll entfalten kann.

Beim täglichen Spiel im Hof und Garten erleben Kinder Bewegungsmöglichkeiten in „anderen Raumzusammenhängen“. Erweitert wird dies durch die Waldtage und Waldwochen, an denen die Kinder den „Raum Natur“ erleben und begreifen lernen. Im „Mehrzweckraum“ des 'soundcafé', den wir zwei Mal die Woche nutzen, können die Kinder sich entweder frei bewegen, rennen, umhertollen, und Materialien nutzen, die sie zu verschiedenen Bewegungsformen anregen, oder angeleitete Turn- und Tanzangebote von den PädagogInnen wahrnehmen. Die Kinder haben Spaß am Seilspringen, Bälle zu werfen und zu fangen, oder rückwärts zu gehen, schiefe Ebenen herunter zu rutschen. Es werden Fühlstraßen bzw. Barfußpfade aufgebaut oder Bewegungsparcour errichtet und verschiedenste Bewegungsspiele angeboten. Wir achten darauf, dass dem Kind die

Bewegungskoordination und -kontrolle des ganzen Körpers bewusst wird. Das Erfolgserlebnis bei körperlichen Aktivitäten gibt dem Kind Sicherheit in seiner Bewegung und stärkt sein Selbstbewusstsein. Es erlangt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und kann dieses auch in anderen Lernbereiche aufnehmen.

Zum Turnen gehört für uns das Tanzen gleichwertig dazu. Mit einladenden Bewegungsliedern lockern wir die Muskeln und Stimmung auf. Klassische Musikstücke aus Opern, Ballet und Konzerten gehören in gleicher Weise zur Bewegungsanregung wie die Musik aus der Moderne. Selbstverständlich können Kinder immer wieder ihre eigene Lieblingsmusik mitbringen. Sie lernen ihren Körper kennen, sich im Rhythmus zu bewegen und neue Darstellungsmöglichkeiten auszuprobieren. So eignen sie sich spielerisch Basiskompetenzen wie Kraft, Gleichgewicht, Ausdauer, Schnelligkeit und Gelenkigkeit an und schulen ihre auditive, taktile und kinästhetische Wahrnehmung. Bewegung im häuslichen Rahmen bietet wiederum neue Erfahrungsmöglichkeiten und erfordert von den Kindern andere Bewegungsformen. Das Tragen von gefüllten Wasserkrügen auf einem Tablett beispielsweise, verlangt von den Kindern eine komplexe Bewegungskoordination; beim Gehen auf der Linie (ein Angebot aus der Montessori-Pädagogik) wird der Fokus des Kindes auf das Gehen isoliert und so eine Konzentration auf die Wahrnehmung der Senso-Motorik geschult.

Wenn Kindern neue Materialien dargeboten werden, nutzen wir die „Kraft der Bewegung“ in besonderem Maß, da die Begriffsbildung immer mit der von Bewegung einhergeht, Beispiel: die ErzieherIn sagt zum Kind: „Lege das ´Elypsoid` in die Küche auf den Tisch“ - das Kind bringt das Elypsoid ebendorthin und kommt an den Arbeitsplatz zurück. ErzieherIn: „Hole mir bitte das ´Elypsoid`. Das Kind steht auf und überlegt, wo es das ´Elypsoid` hingestellt hat. Über die Bewegung verknüpft das Kind Gegenstand und Begriff lernt so spielerisch auch schwierige Begriffe und ihre Zuordnung.

Musik und Theater

Musik und Rhythmus sind die tragenden Elemente unseres pädagogischen Zusammenlebens mit den Kindern. Musik verbindet Menschen, denn sie ist die Sprache der Seele. Die Sprache z. B. erlernen Kinder hauptsächlich über das

rhythmische Sprechen. „Knireiter“ oder Wiegenlieder sind klassische Beispiele dafür. In allen Teilen der Erde eignen Kinder sich die Sprache so oder so ähnlich an. Gefühle und Stimmungen drücken wir nirgendwo treffender aus als in der Musik und im darstellenden Spiel. Das gemeinsame Singen und Musizieren ist uns darum sehr wichtig. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsangebotes in unserem Kindergarten. In der Morgenrunde begrüßen wir uns mit Liedern, einem rhythmischen Sprechgesang oder einem Bewegungslied. Der Lebensfreude der Kinder am Singen Raum zu geben, ist eingebettet in unserem Anliegen, den Kindern ihren Entwicklungsbedürfnissen so gerecht als möglich zu werden.

Sie sollen ihren Körper wahrnehmen und fühlen dürfen. Durch dieses positive Selbstwertgefühl fällt es den Kindern z. B. viel einfacher ihre Stimme zu formen. Jedes Kind, jeder Mensch kann singen! Durch die Lieder lernen Kinder andere Sprachen, Kulturen und Menschen kennen und können so ihre Angst vor dem „Fremden“ überwinden.

Die Einführung und der Gebrauch einiger Orffinstrumente gehört ebenso selbstverständlich in unseren Alltag wie das Tanzen und Theaterspielen. Kinder lieben es, sich darzustellen und in andere Rollen zu schlüpfen. So verarbeiten sie Emotionen, Erlebnisse oder Probleme aus ihrem Alltag. Wir räumen den Kindern viele Möglichkeiten ein, sich im Theaterspielen auszudrücken. Inhalte können aus dem Alltag gegriffen, ein aktuelles Projektthema oder eine Bilderbuchgeschichte sein. Immer wieder ergreift einige Kinder die Lust, ein Theaterstück für die anderen Gruppenmitglieder aufzuführen. Sie sprechen gemeinsam die Regie ab, verteilen selbständig die Rollen, bereiten Eintrittskarten vor und bestuhlen den Kindergartenraum. Dann werden alle, die nicht beim Theater mitspielen, ins `hauseigene Theater` eingeladen.

Das gemeinsame Theaterspielen zu Weihnachten oder im Sommer, hat bei den Walmdachspatzen schon beinahe Tradition. Wenn wir die Kinder fragen, wie sie sich das Sommerfest vorstellen, wird meist einstimmig ein Theaterstück vorgeschlagen. Wir sind immer wieder aufs Neue erstaunt, wieviel Ausdauer, Fleiß und Mut die Kinder aufbringen, um ein so großes Werk zusammen zu stellen, immer wieder zu proben und endlich zu präsentieren.

Kreativitätserziehung

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Aus vielschichtigen

Kommunikationsprozessen entwickelt sich ästhetisches Lernen.

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und Künstlerisches Potenzial und ihr Urteilsvermögen.

Unerlässlich hierfür sind der Zugang zu verschiedenen Materialien, Farben, Formen und guten, ausgewählten Kunstdrucken, Büchern und Lexika.

Aufgrund unserer Räumlichkeiten, können wir den Kindern lediglich eine kleine Auswahl an Materialien dieser Art anbieten. Diese sind so angerichtet, dass die Kinder in der Weise der vorbereiteten Umgebung, freien Zugang haben.

Deshalb sind viele, und vor allem verschiedene Materialerfahrungen, an gezielten Angeboten geknüpft oder werden in begrenzten Zeiträumen frei zugänglich bereitgestellt. Immer wieder besuchen wir mit der Kindergruppe daher Ateliers, worin die Kinder entweder mit neuen Materialien großflächiger experimentieren können oder andere Anregungen erhalten.

Essen und Gesundheit

Unter Essen verstehen wir nicht nur eine reine Nahrungsaufnahme, sondern sehen das Essen fest eingebunden im sozialen Kontext unseres Kindergartenalltags.

Für Kinder ist Essen, neben der Nahrungszufuhr, vor allem ein sinnliches Erlebnis.

Deshalb achten wir darauf, den Kindern eine möglichst große Vielfalt an Nahrungsmitteln zukommen zu lassen, insbesondere an Gemüse und Obst.

Verankert in den Vereinbarungen mit den Eltern sind eine biologische und regionale Herkunft der Lebensmittel. Täglich frisch aufgeschnittenes Obst und Gemüse, jederzeit für die Kinder frei zugänglich, steht auf dem Esstisch. Diese bekommen wir wöchentlich von einer ehemaligen Kindergartenfamilie geliefert, die einen kleinen Bioladen in unserer Nachbarschaft betreiben.

An 4 Tagen in der Woche werden die Kinder von der „Wohlfühlküche“ einem Caterer, der nach biologischen Richtlinien kocht, mit einer warmen Mittagsmahlzeit versorgt.

Das Mittagessen ist ein wichtiges, zentrales Geschehen im Kindergartenalltag und wird liebevoll gemeinsam mit den Kindern und PädagogInnen vorbereitet und zelebriert.

Die Gesundheit spielt für uns, sicher nicht nur, beim Essen eine tragende Rolle. Daher sind uns gute, regionale Lebensmittel wichtig. Des Weiteren, findet das Essen in einer entspannten Atmosphäre statt. Die Kinder sehen, riechen und schmecken die verschiedenen Lebensmittel in roher und verarbeiteter Form und wählen nach Geschmack, was und wieviel sie essen möchten. Kein Kind wird zum Probieren gezwungen, meist regen sie sich gegenseitig zum Ausprobieren von Unbekanntem an.

In angeführten Gesprächen wird den Kindern die Notwendigkeit von gesunder Ernährung aufgezeigt und aller Lebensformen zur Gesunderhaltung einbezogen.

Dazu gehören in erster Linie das „sich wohlfühlen“ in seiner Haut, an dem Ort und mit den Menschen, die gerade um einen sind. Wir weisen die Kinder auch darauf hin, selbst aktiv zu werden, um für ihr Wohlbefinden so sorgen und helfen ihnen dabei, für sie machbare Wege und Formen zu finden.

Feste und Rituale

Das zeitliche und inhaltliche „Gerüst“ wird im Kindergarten vom Wechsel der Jahreszeiten und den damit verbundenen Festen bestimmt. Wir orientieren uns hierbei an den christlich abendländischen Festen, beziehen aber immer wieder Feierlichkeiten und Rituale aus anderen Religionen und Ethnien ein. Es ist uns wichtig, dass Kinder eine Sinn- und Wertvorstellung erleben, die dem der christlichen Nächstenliebe zugrundeliegen, und darin gestärkt werden.

Höhepunkte der einzelnen Jahreszeiten sind ihre Feste, verwoben und eingebettet in ihre Rituale. Durch sie nehmen die Kinder die Jahreszeiten intensiver wahr und sie geben ihnen Orientierung und Halt.

Der Jahreszeitentisch in leichter Anlehnung an die Pädagogik von Rudolf Steiner, ist fester Bestandteil und verstärkt die Orientierung der Kinder. Er wird gestaltet mit Gaben aus der Natur oder mit Figuren entsprechend dem Festanlass. Die großen Kirchenfeste Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Fasching und Ostern sind meist Bestandteil, werden aber mit Ritualen aus der Naturreligion, oder anderen Religionen und Ethnien. Parallelen gerade zwischen den alten Naturreligionen und den christlichen Festen lassen sich wunderbar verbinden, sind doch alle christlichen aus ihnen hervorgegangen oder haben Symbole oder Riten daraus übernommen. Erstaunlich und schön zugleich ist, dass sie für die Kinder keineswegs verwirrend sind. Immer wieder, auf Wunsch der Kinder oder Eltern, feiern wir auch Feste aus anderen Kulturkreisen. Eine vorurteilsfreie, oder zumindest vorurteilsbewusste, Vermittlung anderer Religionen und ihrer Wertevorstellungen ist uns dabei sehr wichtig.

Das Kindergarten-Festjahr beginnt meist mit der Aufnahme der neuen Kinder in das Walmdachspatzenest, nachdem sie sich eingewöhnt haben. Traditionell verbinden wir es mit einer „Mini-Wiesn“ einem Erntedank- oder Herbstfest. Hier sind die Eltern unbedingt eingeladen. Ab diesem Zeitpunkt gehört ihr Kind „offiziell“ zu den „Walmdachspatzen“. Für das Erntedankfest sammeln die Kinder verschiedene Früchte und Gaben der Erde. Kastanien, Eicheln, Bucheckern, Äpfel, Mirabellen, Kürbisse, Kartoffeln und vieles mehr schmücken in den ersten Wochen den Jahreszeitentisch. In Liedern, Versen und Reigen drücken wir unsere Dankbarkeit aus. Meist heben wir ein Gemüse oder Obst hervor, manchmal auch einen Beruf, der mit dem Thema Ernte im Zusammenhang steht (Bauer, Müller) und sehen uns diesen bei einem Ausflug zu demselbigen genauer an. Leckere Speisen werden zubereitet und den Tieren ein großer Gabenteppich im eigenen oder im Englischen Garten ausgelegt. Vor dem Laternenfest/St. Martin gestalten die Kinder ihre eigenen Laternen selbst. Sinnbildlich erhellen wir die dunkle Zeit und bringen einander Licht und Wärme entgegen. Auch der Jahreszeitentisch verändert sich nun und bekommt ein dunkelblaues Tuch, in Vorbereitung auf die dunkle Zeit, die kommt. Das gemeinsame Binden des Adventkranzes läutet die Vorweihnachtszeit ein. Der Nikolaus kommt vorbei und bringt den Kindern kleine Gaben in ihre selbstgemachten Stiefel oder mitgebrachten Strümpfe. Selbstgebastelte Sterne und Engel schmücken den Kindergarten. Ein Krippenspiel oder Theaterstück mit entsprechendem Inhalt bildet den Höhepunkt der Weihnachtsfeier, wozu die Eltern

eingeladen werden. Im Winter, wenn es draußen kalt und karg ist, prägt das verborgene Geschehen unter der Erde den Jahreszeitentisch. König Winter regiert das Land. Edelsteine, Kristalle und Zwerge haben jetzt ihre Zeit. Sie versinnbildlichen die Arbeit der Elementarwesen an der Natur. Kinder fühlen sich davon sehr angezogen, weil sie auch in sich ein verborgenes Schaffen fühlen. Für die Tiere, die nicht in den Süden gezogen sind, hängen wir selbstgemachte Futterglocken auf. Im Fasching wird dann ausgelassen gefeiert. Der Kasper hat nun seinen großen Auftritt mit lustigen Sprüchen und neckischen Scherzen. Aber auch das Austreiben der Wintergeister mit Verkleidung, Krach und Radau ist wesentlicher Bestandteil dieser Zeit. Ist der Winter besiegt, beginnt die Zeit des Säens und die Vorbereitung auf Ostern. Die Natur erwacht, der Frühling vertreibt den Winter - wenn das nicht Grund genug ist, es in einem Oster- oder Frühjahrsfest zu feiern?! Der Garten rückt nun mehr und mehr in den Vordergrund. Endlich kann man wieder leichter bekleidet schaukeln, die Sonnenstrahlen und den blauen Himmel genießen. Das Sommerfest bildet eines der Höhepunkte im Reigen der gemeinsamen Feste. Die Eltern bereiten es mit den Pädagoginnen und den Kindern vor. Es ist ein Fest von allen für alle. Die Kinder spielen entweder ein Theaterstück oder laden in den Zirkus ein. Das Abschiedsfest der Vorschulkinder mit ihren Eltern bildet den Abschluss der Jahresfeste. Das Kindergartenjahr klingt aus, für die Schulkinder beginnt ein neuer Lebensabschnitt und die Eltern und Kinder verabschieden sich bis zum Herbst.

Besonders wichtige Feste für die Kinder im Jahr, sind ihre Geburtstage.

An diesem Tag stehen sie als Geburtstagskind im Mittelpunkt und werden mit einem ausführlichen Ritual gefeiert. Sie erhalten von den ErzieherInnen ein Geschenk und „Theodor“ (Handpuppe Schnecke) kommt zum Gratulieren. Das Geburtstagskind bringt meist einen Kuchen mit, um seine Freude mit den anderen zu teilen.

So wie die Jahresfeste dem Ablauf des Kindergartenjahres einen Rahmen geben, sind auch die Woche und der Tag in bestimmte Rhythmen gegliedert. Sie bieten den Kindern eine wichtige Orientierung. Nach und nach prägt sich dem Kind ein, dass Dienstag und Mittwoch Turnen ist und dass ein neues Kindergartenjahr beginnt, wenn die Kastanien reif werden. Jeder Wochentag hat seinen eigenen Inhalt, wird strukturiert durch bestimmte, immer wiederkehrende Abläufe und Tätigkeiten.

Der Tageslauf hat sein Ritual, ebenso wie das Aufstehen oder zu Bett gehen. Bis alle Kinder am Morgen im Kindergarten sind, ist Freiarbeit, dann werden in der

Morgenrunde alle Kinder begrüßt. Lieder, Spiele, Gedichte oder Geschichten stimmen uns auf das Thema des Tages ein. Danach können die Kinder wieder frei ihre Tätigkeit wählen. Es folgt das Spiel im Hof und Garten und danach das Mittagessen. Die Verdauung verlangt dem Körper Energie ab, weshalb nach dem Essen eine Ruhephase folgt, während der eine sich fortsetzende Geschichte gelesen wird. Die Kinder legen sich meist hin und dürfen, wenn sie mögen, auch schlafen. Bevor der Kindergarten endet, verabschieden wir uns voneinander in einem Kreis, wobei wir kurz den Tag Revue passieren lassen.

Projekte und Ausflüge

Die Bildungsangebote in unserem Haus werden unter anderem im Rahmen von Projekten angeboten und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Das Thema bestimmen meist die Kinder. Mal sind nur einige Kinder an einem Thema interessiert, ein andermal ist die ganze Gruppe an einem Projekt beteiligt. Projekte finden in unterschiedlichen Zeitrahmen statt. Es gibt Jahresprojekte, Projekte, die einige Wochen und andere, die zwei Tage dauern. Diese Faktoren hängen wesentlich vom Interesse der Kinder ab.

Im Rahmen dieser Projekte planen wir gemeinsam mit den Kindern regelmäßig Ausflüge. Wir besuchen dabei verschiedene Kindertheater, einzelne Museen, gehen in die Kletterhalle oder den Tierpark. Wir besuchen den Weihnachtsmarkt oder das Kartoffelfeld. Je nach Interesse der Kinder schauen wir mal auch beim Training des FC Bayern zu oder dem Imker beim Honigschleudern. Schon oft haben wir den Falkner mit seinen Vögeln beobachten dürfen.

Waldwochen und Waldtage

Die positive Wirkung auf die Kinder nach den anfänglichen Waldwochen im Sommer im Englischen Garten vor vielen Jahren, bewegte die Eltern und PädagogInnen so sehr, dass sie diese ausweiteten auf mehrere Waldwochen im Jahr, unter anderem im Herbst und Frühjahr und vor einigen Jahren sogar dazu, dass ein fester Waldtag in der Woche integriert wurde.

An Waldtagen im Frühjahr, Herbst und Sommer treffen wir uns im Englischen Garten an einem vereinbarten Ort und im Winter wandern wir vom Kindergarten los.

Der Englische Garten ist mit den Kindern fußläufig, etwa in 20 Min. erreichbar.

Um für „alle Fälle gewappnet“ zu sein, packen wir tags zuvor den Bollerwagen mit Iso-Sitzmatten für jedes Kind, einem Wasserkanister, Seife und Handtuch, einer 1. Hilfe-Tasche und natürlich Toilettenpapier für „Eventualitäten“.

Bestimmungsbücher, einige Lupen gläser und Schnitzmesser vervollständigen unser Gepäck und schon kann es losgehen.

Die Kinder sind mit wetterfester Kleidung ausgestattet und haben ihre Rucksäcke dabei. An Waldtagen werden die Kinder von ihren Eltern mit einer Brotzeit, einem Mittagessen und Getränk versorgt.

Das gemeinsame Essen wird von den Kindern manchmal sehlich erwartet. Wenn sie ihr Proviant auspacken um nachzusehen, ob auch das Wunschessen in der Dose ist, ist immer auch ein Erlebnis für uns PädagogInnen. Und auch neugierig die Nase in die Dosen der anderen, zu stecken was die mitgebracht haben. Beinahe immer, geht ihr gegenseitiges Staunen in ein Tauschen und Probieren über. Wie schmeckt das Brot des Anderen oder seine Paprika?

Eine Fülle an sozialen, personalen und motivationalen Kompetenzen greifen hierbei ineinander.

Bauernhof

Jedes Jahre im Frühjahr verreisen die Erzieherinnen mit den Kindern für 4 Tage auf einen Bauernhof ins bayerische Oberland. Alle Kinder, die Lust haben und es sich zutrauen, dürfen mit. Um die Kinder an die Übernachtung ohne ihre Eltern heranzuführen, findet davor eine Probeübernachtung im Kindergarten statt. Es besteht kein Zwang, an der Vorbereitung teilzunehmen, wer jedoch mit auf den Bauernhof fahren will, sollte die Probeübernachtung mitmachen. Für die Kinder, die nicht auf den Bauernhof mitfahren, findet regulärer Kindergarten statt.

Selbstverständlich können die Kinder an der Probeübernachtung teilnehmen, ohne am Bauernhof dabei zu sein. Dieser kurze Urlaub auf dem Bauernhof ist eine unwahrscheinlich bereichernde Zeit für die Kinder. Das intensive Zusammenleben schweiß das Gruppengefühl und festigt die Zugehörigkeit der Kinder. Jedes Jahr

aufs Neue überraschen uns die Kinder mit ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Mut. Wenn sie nach 4 Tagen von ihren Eltern abgeholt werden, laufen sie ihnen zwar müde, aber „stolz wie Honigkuchenpferd“ in die Arme.

Lernen und Vorschule

Kinder lernen von Geburt an. Es ist dem Menschen sein eigenstes Bedürfnis stets zu lernen, sein Leben lang. Daher betrachten wir die gesamte Kindergartenzeit eines Kindes als Vorschulzeit. Die Kinder lernen während der gesamten Kindergartenzeit wichtige Dinge, die sie auf die Schule vorbereiten. Das letzte Jahr im Kindergarten ist aber dennoch etwas ganz Besonderes für sie. Sie stellen fest, dass ein für sie neuer und einschneidender Lebensabschnitt beginnt. Vorfreude und Angst vor dem, was sie in der Schule erwarten könnte, wechseln sich oft ab. Daher ist eine einfühlsame Begleitung der Pädagoginnen in dieser Zeit besonders wichtig. Auch ehemalige Kindergartenkinder, die bereits in der Schule sind und uns besuchen kommen, können durch ihre Erzählungen aus dem Schulalltag den Kindern helfen, ihre Ängste zu überwinden. Wir pflegen enge Kontakte zu den umliegenden Schulen in der Fröttmaninger Straße, der Haimhauser Straße und der Simmernstraße. Einmal im Jahr besuchen wir einen einstündigen Unterricht in unserer Sprengelschule, der Fröttmaninger Straße. Nach Möglichkeit besuchen wir auch den Unterricht in einer Montessori Grundschule. So erleben die Kinder den Schulalltag hautnah mit und gewinnen eine Vorstellung darüber, was sie in der Schule erwartet. Die Zusammenarbeit mit den Eltern, hinsichtlich der Beratung für einen geeigneten Zeitpunkt der Einschulung, ist uns sehr wichtig. Die Kinder brauchen einfach unterschiedlich lang, bis sie die sogenannte Schulreife erlangt haben. Die Vorschule findet konkret einmal in der Woche am Vormittag statt. Alle Kinder, die in ihrem letzten Kindergartenjahr sind, finden sich als Vorschulgruppe zusammen. Es geht noch ein Mal darum, das selbständige und konzentrierte Arbeiten zu verfestigen. Besonderes Augenmerk wird auf die sozialen Kompetenzen gelegt, wie einander zuhören, aussprechen lassen, demokratische Abstimmungen treffen, sich in andere hineinversetzen oder sich abgrenzen. Im Frühsommer beginnt dann meist der erste leise Ablösungsprozess. Das basteln der eigenen Schultüte nach eigenen Vorstellungen ist der sichere Auftakt hin zur Schule. Verschiedene Ausflüge in dieser Zeit lockern den Vorschulalltag helfen den eher

unbeschwerten Kindergartenalltag zu genießen. Höhepunkt ist ein gemeinsames Abschiedsfest mit allen Kindern und Eltern in unserem Garten. Wir bauen ein großes Nest auf, worin alle Kinder Platz nehmen. Nacheinander wird nun jedes Schulkind mit einem Sprüchlein aus dem Nest verabschiedet.

Beobachtung und Dokumentation

Die Dokumentation der Kindesbeobachtung wird gemeinsam von den pädagogischen Fachkräften erhoben. Sie obliegt dem Datenschutz und kann nur vom Fachpersonal, den jeweiligen Eltern und des Kindes eingesehen werden.

Zur Dokumentation verwenden wir unter anderem die vom Bayerischen Kindergartengesetz anerkannten Bögen zum Sprachstand des Kindes mit Deutsch als Muttersprache und Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (sismik/ seldak) sowie den Beobachtungsbogen zur positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergarten (jeweils von Toni Mayr & Michaela Ulich).

Daneben geben Dokumentationen der Kinder (Bilder, Fotografien, Klebearbeiten, Erzählungen, Schreibversuche) aufschlußreiche Einsicht ihre Entwicklung.

Regelmäßige Beobachtungsdokumentationen zu situationsbezogenem Verhalten des Kindes sowie sein Verhalten im Alltag erweitern den Blick der PädagogInnen und helfen ihnen, das Kind ganzheitlich zu „erfassen“.

Mit dem Bewusstsein, dass keine Beobachtung vollkommen objektiv sein kann, gehen wir immer wieder, in stark reflektierenden Gesprächen auf unsere subjektive Befangenheit ein und üben uns in gegenseitiger, konstruktiver Kritik.

Arbeit und Qualitätssicherung

Die Aufgaben der PädagogInnen

Die pädagogische Arbeit liegt in der Hand und Verantwortung der ErzieherInnen. Wie bereits erwähnt, haben sie in unserem Kindergarten ein hohes Maß an Fach-

und sozialen Kompetenzen. In der Regel haben sie eine Montessori Ausbildung abgeschlossen. Um diese hohe Qualität zu sichern, sind sie verpflichtet, regelmäßig an Fachfortbildungen teilzunehmen. Diese können vom Vorstand bzw. Elternschaft vorgeschlagen oder von den ErzieherInnen selbst, je nach Interesse und persönlichem Entwicklungsbedarf ausgesucht werden. Zu ihrer täglichen pädagogischen Arbeit „am Kind“ und der Vorbereitungszeit führen die PädagogInnen regelmäßig Elterngespräche. Dabei können sich Eltern ausführlich über das eigene Kind informieren. Weiterhin leiten sie Praktikanten an, „ältere“ KollegInnen arbeiten die Neuen ein. Die Vorbereitung der regelmäßig stattfindenden pädagogischen Elternabende, bei denen meist ein konkretes Thema besprochen wird, liegt in ErzieherInnenhand. Außerdem pflegen sie Kontakte zu umliegenden Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen. Ein Mal in der Woche finden Teamsitzungen statt. Die PädagogInnen führen für jedes Kind ein „Entwicklungstagebuch“, das regelmäßig aktualisiert wird.

Die Aufgaben der Eltern

Alle organisatorischen Aufgaben werden von den Eltern getragen. Durch ihre Mitgliedschaft im Verein übernehmen die Eltern Funktion des Arbeitgebers. Damit der Kindergartenalltag reibungslos verlaufen kann, werden jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres feste Aufgaben an die Eltern verteilt, bzw. werden „alte Ämter“ bestätigt. Im Wesentlichen sind es: Organisation von Festen, Ausflügen und Projekten sowie Bauernhofaufenthalt in Absprache mit den Erzieherinnen, Kindersuche und Bewerbungsgespräche, Einkauf laufender Verbrauchsgüter, Einkauf des Spielzeugs und Materials, der Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte, Arzneischrumpflage, Organisation der Elterndienste, Besorgung von Geschenken, Medienbeauftragter, Reparaturbeauftragter, Organisation der Kochdienste, Gartenpflege, Spendenbeauftragter, Nähen, Faxen, Hygienebeauftragter, Homepagepflege, Waschen, Protokollführer bei Elternabenden. Ist eine der Erzieherinnen krank oder verhindert, sind die Eltern verpflichtet, Elterndienste zu leisten.

Ganz besondere und verantwortungsvolle Aufgaben kommen den Vorständen (Finanzvorstand und Personalvorstand) zu. Sie sind zuständig für die Geschäftsführung, Finanzierung und Personal. Um diese Aufgaben etwas zu

entspannen, wird eine Person bestimmt, die die Zuarbeit dem Vorstand übernimmt. Außerdem gibt es eine Vertrauensperson, die eine Mittlerposition zwischen Erzieherinnen und Eltern inne hat, und einen Kassenwart.

Organisation

Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von 7:45 bis 15:15 Uhr von Montag bis Freitag geöffnet. Die Kinder können von 7:45 Uhr bis 9:00 Uhr gebracht und ab 14:45, und nach Absprache auch früher z.B. nach dem Mittagessen um 13:30 abgeholt werden.

Schließzeiten

Wir haben ca. 30 Tage Schließzeit im Jahr, die sich in der Regel nach den Schulferien richten und zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt werden.

Tagesablauf

7:45 bis 9:00	Bringzeit, Freiarbeit, freie Brotzeit
9:30 bis 10:00 Uhr	Morgenrunde
10:00 bis 11:00 Uhr	Freiarbeit, freie Brotzeit, Angebote
11:00 bis 12:30 Uhr	Spiel im Hof und Garten
12:30 bis 13:30 Uhr	Mittagessen
13:30 bis 14:00 Uhr	Ruhepause
14:00 bis 14:30 Uhr	Zähneputzen, Freiarbeit
14:30 bis 14:45 Uhr	Aufräumen und Abschlussrunde
14:45 bis 15:15 Uhr	Anziehen, Abholzeit

Krankheitsfälle

Im Fall, dass ein Kind erkrankt ist, soll der Kindergarten vor 9 Uhr benachrichtigt werden. Im Fall einer ansteckenden Krankheit kann eine „Gesundbescheinigung“ erforderlich sein bzw. sollte mindestens ein Tag zwischen der Genesung des Kindes und erneutem Kindergartenbesuch liegen. Die Eltern werden angehalten, sich über Infektionsschutzgesetz zu informieren bzw. sich an die Vorschriften und Empfehlungen zu halten.

Wenn die PädagogInnen krank sind, benachrichtigen sie zunächst denjenigen, der für die Organisation der Elterndienste zuständig ist. Die Person kümmert sich dann umgehend um einen Ersatz. Elterndienste werden in der Regel in einen Vormittags- (9:00-12:00) und einen Nachmittagsdienst (12:00-15:00) aufgeteilt, damit es für alle machbar bleibt.

Elternabende

Alle 4-6 Wochen werden Elternabende abgehalten, an denen alle organisatorischen Themen besprochen werden. Die regelmäßige Teilnahme ist für alle Eltern verpflichtend. In unregelmäßigen Abständen werden von den ErzieherInnen pädagogische Elternabende organisiert. Die Themen richten sich nach Interesse und Bedarf.

Aufnahme neuer Kinder

Die Aufnahme bei den Walmdachspatzen beginnt mit der Anmeldung auf unserer Homepage. Hierfür wählen Sie den Link „Anmeldeformular“, füllen den Fragebogen aus und senden ihn an uns. Der zuständige Elternteil wird dann Kontakt mit Ihnen aufnehmen. So kommen Sie auf unsere Warteliste. Im Januar oder Februar findet für alle interessierten Eltern ein Infonachmittag im Kindergarten statt. Dort können Sie sich die Räume ansehen, sich vorstellen und einige Eltern und die PädagogInnen kennenlernen. Die ErzieherInnen informieren Sie über das pädagogische Konzept und den Ablauf des Kindergartenalltags ein. Gemeinsam mit den Eltern entscheiden die PädagogInnen, welche Familien zu einem Besuch während der Kindergartenzeit eingeladen werden.

Soweit möglich, achten wir bei der Zusammensetzung der Gruppe auf ein ausgeglichenes Alters- und Geschlechterverhältnis. Ausschlaggebend bei der Platzvergabe jedoch ist die Bereitschaft, sich im Kindergarten zu engagieren und auf das Konzept der Walmdachspatzen einzulassen. Steht die Gruppe fest, werden alle neuen Kinder mit ihren Eltern noch im alten Kindergartenjahr zu einem weiteren kurzen Spielnachmittag eingeladen. Für die neuen Eltern gibt es danach noch einen Infoabend, an dem Sie genauer über den Ablauf der Eingewöhnung, über unsere pädagogische Arbeit und den Tagesablauf informiert werden. Aufgrund kleiner Räumlichkeiten haben wir keine Wickelmöglichkeit und können deswegen keine Kinder, die noch einen Windel brauchen, aufnehmen. Aus dem gleichen Grund gibt es eine Mittagschlafmöglichkeit nur bedingt und zeitlich begrenzt. Hier gibt es die Möglichkeit, die Kinder nach dem Mittagessen um 13:30 Uhr abzuholen.

Monatsbeiträge

Der Monatsbeitrag beträgt zurzeit ... Euro pro Kind. Der Beitrag für das Geschwisterkind beträgt ... Euro. Je nach finanzieller Situation des Kindergartens können die Beiträge durch den Beschluss der Elternversammlung erhöht oder herabgesetzt werden. Die Eltern sind verpflichtet, einen Dauerauftrag einzurichten, damit es zu keinen Unregelmäßigkeiten auf dem Kindergartenkonto kommt. Die Beiträge sind bis zum 10. Tag des jeweiligen Monats zu entrichten.

Geschwisterkinder

Bei der Aufnahme in den Kindergarten haben Geschwisterkinder Vorrang. Voraussetzung ist, dass sie zu Beginn ihrer Aufnahme mindestens 2,5 Jahre alt sind. Gibt es mehr Geschwisterkinder als freie Plätze, werden sie nach ihrem Alter aufgenommen, beginnend mit den älteren. Um die Elternschaft in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben im Kindergarten nicht zu sehr zu belasten und die pädagogische Arbeit sinnvoll weiterzuführen, können nicht mehr als drei Geschwisterkinder gleichzeitig aufgenommen werden.

Anrufe/Erreichbarkeit

Die Erzieherinnen sind telefonisch zwischen 8 und 9 Uhr und zwischen 11 und 12 Uhr persönlich zu erreichen. Nutzen Sie bitte diese Möglichkeit nur in dringenden

Ausnahmefällen. Ansonsten können Sie in der übrigen Zeit eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen.

Regeln und Erläuterungen zum Tagesablauf

Freiarbeit/Freispiel: In dieser Zeit können sich die Kinder ihre Spiele und Spielpartner selbständig aussuchen.

Brotzeit: Jedes Kind bringt eine eigene Brotzeit mit und isst, wenn es Hunger hat. Die Erzieherinnen erinnern die Kinder nach der Morgenrunde noch einmal an die Brotzeit. **Morgenrunde:** In der Morgenrunde begrüßen wir alle Kinder mit einem Lied oder einem Spiel. Der Tagesablauf wird vorgestellt oder zusammen mit den Kindern nach ihren Ideen, Wünschen und Bedürfnissen gestaltet. Auch das Beobachten des Jahreslaufs, der Tiere und Pflanzen, das Gespräch und Singen hat einen pädagogisch wichtigen Stellenwert. Die Erzieherin gibt anschließend das Angebot bekannt.

Das Angebot: Die Erzieherin bereitet das Angebot vor. Ein Angebot setzt sich aus Einzel- und Gruppenbeobachtungen des Teams, den Ideen der Kinder, ihren Bedürfnissen, sowie aus den Ideen der Erzieherin zusammen. An den Angeboten können die Kinder meist freiwillig teilnehmen. Sie werden auf die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Kinder abgestimmt. Dadurch richten sich manche Angebote nur an ein Teil der Gruppe andere wiederum sind für die ganze Gruppe gedacht.

Spiel im Hof und Garten: Ein bis zwei Stunden täglich bei jedem Wetter verbringen wir mit den Kindern im Hof und Garten. Diverse Spielgeräte aus dem Spielhäuschen stehen den Kindern zur Verfügung.

Mittagessen: Den Mittagstisch decken zwei Kinder mit einer Erzieherin. Anschließend rufen diese zum gemeinsamen Mittagessen. Nach dem Mittagessen folgt meist eine ruhige Phase, in der die Kinder im Raum oder Garten spielen können.

Schlussrunde: Wie der Name schon sagt, verabschieden wir uns hier mit einem Lied voneinander, spielen ein Spiel, sprechen über den vergangenen Tag und ziehen uns an.

Generelle Regeln

Unsere Regeln sind dazu da, um uns den Alltag zu erleichtern. Manche sind fest, andere können nach Absprache geändert werden, alle jedoch sind nicht dogmatisch, sondern eher praktisch gedacht.

- Ein ankommendes Kind zieht sich in der Garderobe um, verabschiedet sich dort von den Eltern und kommt danach in den Raum herein. Die Erzieherin empfängt das Kind und begrüßt es. Danach kann es sich zu den anderen Kindern gesellen.
- Im Kindergarten besteht Hausschuhpflicht, bitte keine Rutschsocken.
- Die bereits anwesenden Kinder warten, bis das ankommende Kind im Raum ist um es zu begrüßen. Die Kinder rennen nicht aus dem Raum um das Kind zu begrüßen.
- Sowohl in der Küche als auch im Spielraum gehen wir, wir rennen nicht.
- Wir reden leise und freundlich miteinander und rufen nicht laut durch den Raum.
- Wenn wir jemanden sprechen möchten, gehen wir zu demjenigen hin.
- Wir lassen den anderen ausreden, bevor wir ihn ansprechen.
- Ein Spiel oder eine Arbeit wird nach Beendigung an seinen Platz aufgeräumt, bevor ein neues hervorgeholt wird.
- Bei Konflikten, die die Kinder nicht selbständig bewältigen können und die Erzieherin um Hilfe bitten, nimmt die Erzieherin eine Vermittlerposition ein. Beide Parteien stellen das Problem aus ihrer Sicht dar und müssen die Stellung der Gegenpartei anhören. Danach suchen alle gemeinsam nach einer für beide Parteien zufriedenstellende Lösung. Wichtig dabei ist, dass die Erzieherin nicht sofort fertige Lösungsvorschläge anbietet.
- Aggressive Spiele (schießen etc.) werden im Kindergarten eingegrenzt. In Gesprächsrunden mit den Kindern besprechen wir diese Form der Spiele und gehen besonders auf ihre emotionale Wahrnehmung ein (z.B. wie geht's dir dabei, wie fühlst du dich).
- Hat ein Kind seine Grenzen erreicht, teilt es sie dem anderen mit (z.B. „Hör bitte auf“, „Ich möchte nicht mehr“). Das andere Kind muss dann aufhören!

Regeln für die Garderobe

- Die Garderobe dient zum An- und Ausziehen und ist kein zusätzlicher Spielraum.
- Wenn es in der Garderobe zu eng zum Umziehen ist, kann man in die Küche oder die Bauecke, rechts neben der Eingangstür, ausweichen (z.B. im Winter).
- Wer angezogen ist, wartet vor der Eingangstür.
- Wer in der Garderobe schubst oder ärgert, wartet in der Küche bis alle angezogen sind.
- Wer an der Tür drängelt oder schubst, stellt sich hinten wieder an.

Garten- und Hofregeln

- Türen und Tore, die den Kindergarten eingrenzen, müssen, während die Gruppe draußen ist, unbedingt geschlossen sein.
- Besen, Schaufeln, Rechen, Harken und Stöcke beim Tragen nach unten halten.
- Radfahren ist im Hof nicht erlaubt.
- Beim Laufradfahren bitte Helm anziehen
- Es dürfen keine Blätter, Blumen oder unreife Früchte gepflückt werden.
- Barfuß laufen ist im Garten und im Hof nur nach vorheriger Absprache mit den Erzieherinnen erlaubt (Glasscherben und Müll).
- Die Kinder können nach Absprache mit der Erzieherin Wasser zum Spielen holen. Das Wasser kann aus der Regentonne neben dem Spielhäuschen, in Ausnahmefällen auch aus dem Bad genommen werden.
- Beim Aufräumen helfen alle Kinder mit.

Küchenregeln

- Es wird ausschließlich in der Küche gegessen und getrunken.
- Beim Essen sind die Füße unter dem Tisch und wir unterhalten uns in ruhigem Ton.
- Bei der Brotzeit kann das Kind Nachschlag aus dem Kindergarten haben, wenn es die eigene Brotzeit aufgegessen oder vergessen hat.
- Die Kinder die am kleinen Tisch sitzen, unterhalten sich untereinander und ebenfalls die Kinder, die am großen Tisch sitzen. Ansonsten wird die Kommunikation unruhig und laut.
- Das Mittagessen wird auf der Geschirrkommode als Buffet hergerichtet, sodass die Kinder sich selbst nehmen können, soviel sie essen möchten. In Diskussionen über

die Wertschätzung der Lebensmittel erinnern wir auch daran, dass nach Möglichkeit Essen nicht weggeworfen werden sollte. Dasselbe gilt auch für Wasser.

- Das Mittagessen muss nicht gegessen werden. Die Kinder können auch ihre Brotzeit essen, wenn ihnen das Mittagessen gar nicht schmeckt.
- Nachspeise bekommt, wer sein Hauptgericht aufgegessen hat.
- Gewisse Dinge, die ein Kind nicht mag (z.B. Rosinen, Oliven, Nüsse, Speck, Erbsen, Spinat etc.) kann es auf den Tellerrand legen.
- Nach dem Mittagessen putzen wir gemeinsam die Zähne.

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Die gesetzliche Grundlage für unseren Kindergarten ist „Das bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Zusammen mit der gültigen Ausführungsverordnung (BayKiBiGV) regelt es die strukturellen, betrieblichen und finanziellen Rahmenbedingungen des Kindergartens.

Bestandteil der gesetzlichen Regelung ist auch der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP). Dieser Plan beinhaltet einen Orientierungsrahmen für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Die Vorgaben des BayKiBiG und die Bildungsziele und Inhalte des BEP sind in unsere Konzeption eingegangen und finden in unserer praktischen Arbeit konkrete Anwendung.

Satzung und Vorstand

Unser Verein führt den Namen „Walmdachspatzen e.V.“ Er ist ein gemeinnütziger Verein, ist als solcher in Vereinsregister eingetragen mit Sitz in München. Alle Einzelheiten der Vereinsführung sind in der Satzung festgelegt (15.02.2000), die zusammen mit den Verträgen den Eltern ausgehändigt wird.

Der Vorstand besteht aus mindestens 2 Mitgliedern. Er ist gesetzlicher Vertreter des Vereins nach außen. Er wird alle 2 Jahre von der Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit (wieder)gewählt. Der Vorstand ist zuständig für die Finanzierung, Geschäftsführung und das Personal.

Aufsichtspflicht

Selbstverständlich haben die Erzieherinnen Aufsichtspflicht während ihrer Arbeitszeit. Die Aufsichtspflicht endet jedoch, wenn die Kinder von ihren Erziehungsberechtigten bzw. von den Personen, die die Eltern als Abholberechtigt angegeben haben, abgeholt werden. Wenn man sich dann etwa gemeinsam im Hof oder im Kindergarten aufhält, haben die noch anwesenden Erzieherinnen keine Aufsichtspflicht mehr.

Literatur

Candolini, Gernot; „Schule der Kinder“ Leben und Lernen mit Montessori, Kösel-Verlag, 2007

Hebenstreit, Sigurd; Maria Montessori „Eine Einführung in ihr Leben und Werk“, Herder Verlag, 1999

Kain, Winfried u.a.: „KLIK-Konflikte lösen im Kindergarten, Cornelsen Scriptor, 2007

Kaul, Claus-Dieter; M. Wagner, Christiane: „Montessori konkret“, Handbuch zu einem ganzheitlichen Weg des Lernens im Elementarbereich, Bd. 2, Spielerische Übungen im Bereich Mathematik, Brigg Verlag, 2010

Montessori, Maria: „Dem Leben helfen.“, Herder Verlag, 1992

Montessori, Maria: „Die Entdeckung des Kindes.“, Herder Verlag, 1969

Montessori, Maria: „Spannungsfeld Kind-Gesellschaft-Welt“, Herder Verlag 1987

Montessori, Maria: „Kosmische Erziehung“, Herder Verlag, 1988

Schäfer, Claudia: "Lernen mit Maria Montessori im Kindergarten", Herder Verlag, 2005

Buchempfehlungen für Eltern

Maier-Hauser, Heidi: „Lieben - ermutigen - loslassen“, Beltz Verlag

Elschenbroich, Donata: „Weltwissen eines Siebenjährigen“, Kösel Verlag

Montessori, Maria: „Kinder sind anders“, dtv Verlag

Anderlik, Lore: „Ein Weg für alle. Leben mit Montessori“, vml-Dortmund

Friebel, Volker/ Kunz, Marianne: „Warum Werte wichtig sind“, Herder Verlag

Juul, Jesper: „Dein kompetentes Kind.“, rororo Verlag

Vernetzung

Aufgrund der Lage unseres Kindergartens, eingebettet zwischen den sozialen Einrichtungen wie der städtischen Kindergartenstätte, der Jugendeinrichtung „Soundcafé“ und dem Pfadfinderstamm „Goten“, besteht seit vielen Jahren ein freundschaftlicher und fachlicher Austausch unter den Mitarbeitern. Die Vernetzung trägt Früchte in regelmäßigen Sommerfesten oder Weihnachtsbasaren. Auch mit einigen anderen Elterninitiativen z. B. dem Naturkindergarten „Kallamatsch e.V.“, den „Fröschelein e.V.“ oder den „Kirchenmäusen e.V.“ sind wir über verschiedene gemeinsame Ausflüge und andere Aktionen vernetzt. Den Kontakt zu den Lehrkräften unserer Sprengelschule pflegen wir über Informationsveranstaltungen oder Feste. Das Angebot des Grundkurses Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund nehmen Eltern sehr dankbar an.

Adressen

Grundschule

Fröttmaninger Str. 27

80805 München

Grundschule

Haimhauser Str. 67

80802 München

Grundschule
Simmernstraße 2
80805 München

Städtische Kindertagesstätte
Traubestraße 5a
80805 München

Jugendeinrichtung „Soundcafe“
Traubestraße 5
80805 München

Waldkindergarten „Kallamatsch“ e. V.
Montessori Landesverband Bayern e.V.

Hirtenstraße 26

80335 München

Tel.:089 5480173-0

Fax.:089 5480173-33

KKT e.V.

Landwehrstraße 60-62

80336 München

Tel. 089-9616060-0

Fax 089-9616060-16

Impressum

Herausgeber:

„Walmdachspatzen e.V.“

1.Auflage (300)

Schutzgebühr 4 Euro

verantwortlich für den Inhalt:

Magdalena Anghi

....

....